

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Besprechungs-Sammel-Nr. 53631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, zugl.
30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zugl. 42 R.-M. Beleggeld.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 256.

Dienstag, 19. September 1933.

81. Jahrgang.

Pariser Gespräche um die Abrüstung.

Staatssekretär Eden nach London zurückgekehrt. — Der amtliche Bericht.
Vorerst kein positives Ergebnis.

Norman Davis in Paris.

as. Berlin, 19. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die englisch-französischen Abrüstungs-
gespräche in Paris haben gestern kein positives Ergebnis
gezeitigt. Der amtliche Bericht ist, wie fast immer, sehr
dürftig. Er besagt nur, daß die Gespräche der Prü-
fung der Lage gewidmet gewesen seien, wie sie
sich vor der Wiederaufnahme der Arbeiten der Ab-
rüstungskonferenz darstelle. Der Bericht sucht auch nicht
eine Einigung vorzutäuschen, sondern es wird
nur erklärt, daß das Bestreben vorgeherrschte habe, „zu
einer Annäherung der vorhandenen Thesen zu ge-
langen“. Danach geht man wohl nicht in der Annahme
fehl, daß

die Franzosen unter dem Einfluß des Minister-
präsidenten Daladier unbegreiflich geblieben sind.

Sie halten offenbar an ihrer Auffassung fest, daß eine
internationale, ständige und periodisch
wiederkehrende Kontrolle geschaffen werden
müsse, bevor man an eine Herabsetzung der Rüstungen
denken könne, ferner, daß die Wirksamkeit dieser Kon-
trolle erst einmal während eines Zeitraumes von vier
bis fünf Jahren erprobt werden müsse und daß schließ-
lich jezt schon Sanktionen festzulegen seien, um
die bei der Kontrolle festgestellten Verstöße zu ahnden.
Außerdem wollen die Franzosen das berühmte
Akkord über die angeblichen deutschen Ge-
heimrüstungen nunmehr in Genf vorlegen. Gegen
diese Absicht sperren sich die Engländer, die der Ansicht
sind,

die Verhandlungen müßten auf der Grundlage ge-
führt werden, daß Deutschland die im Versailler
Diktat übernommenen Abrüstungsverpflichtungen
erfüllt habe.

Außerdem aber lehnen die Engländer auch ab,
jezt bereits irgendwelche Sanktionen festzulegen
und schließlich sind sie gegen das autonome

Funktionieren der Kontrolle. Man ist
offenbar über diesen Punkt nicht hinweggekommen. Der
englische Staatssekretär Eden, der die Verhandlungen
führte, hat zunächst den Ausweg gewählt, nach London
zurückzukehren, um dort über seine Verhandlungen zu
berichten. Die Franzosen stellen nun die Dinge so dar,
als ob Eden in London vor allem den französischen
Standpunkt darlegen wollte. Sie behaupten, daß die
von ihnen vorgebrachten Argumente durchaus nicht
ohne Einfluß auf den englischen Staatssekretär ge-
blieben seien, jedoch man wohl von einer Annäherung
sprechen könne. Man wird aber gut tun, diese opti-
mistische Pariser Darstellung mit einiger
Vorsicht aufzunehmen. Sie steht jedenfalls im
Gegensatz zu den Äußerungen von englischer Seite, die
ziemlich pessimistisch lauten und die kurz besagen, daß
sich eine große Kluft zwischen der englischen
und französischen Auffassung gezeigt habe.
Immerhin,

das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, denn die
englisch-französischen Gespräche sollen fortgesetzt
werden.

Nach der Berichterstattung in London wird sich Staats-
sekretär Eden erneut nach Paris begeben
und im Anschluß daran seine schon früher in Aussicht
genommene Reise nach Rom antreten. Inzwischen ist
gestern abend der amerikanische Delegierte, Norman
Davis, in Paris eingetroffen. Ebenso auch der Prä-
sident der Abrüstungskonferenz, Henderson. Durch
die Abreise des Staatssekretärs Eden wurden, wenig-
stens für heute, die Gespräche zu Dingen verhindert.
Trotzdem sieht man den Pariser Unterhaltungen Nor-
man Davis' mit größtem Interesse entgegen, zumal sich
hartnäckig das Gerücht erhält, daß Norman Davis eine
Botschaft des Präsidenten Roosevelt über-
bringt. Zusammenfassend läßt sich im Augenblick nur
sagen, daß irgend eine Klärung der Lage bisher nicht
eingetreten ist. Der Kampf um die Abrüstung
geht weiter.

unmittelbar vom Kabinett beschlossen und vom Kanzler ver-
funden werden. Liegen die Hauptaufgaben des Reichsrats
gegenwärtig auf dem Gebiete der Reichsverwaltung. Auf
der Tagesordnung der kommenden Reichsratsitzung steht
daher eine Reihe von Verwaltungsvorläufen, u. a. die
Festsetzung des Paulschaltrages der Deutschen Reichspost
zur Abführung der Verwaltungskosten für 1933, ferner
ein dritter Nachtrag zum Abgabentarif für den Kaiser-
Wilhelm-Kanal, die Ernennung eines Reichsratsmitgliedes
für den Reichstuberfulosausschuß usw. Unter den Vor-
lagen, die dem Reichsrat zugegangen sind, befindet sich der
Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Milch-
gesetzes.

Das Danzig-polnische Hafenprotokoll unterzeichnet.

Schaffung einer paritätischen Kommission.

Danzig, 18. Sept. Das Protokoll über die Durchführung
des Danzig-polnischen Abkommens über die Ausnutzung
des Danziger Hafens ist heute nachmittags um 2 Uhr
in Warschau unterzeichnet worden.

Zu der Unterzeichnung wird die Pressestelle des Danziger
Senats eine Mitteilung heraus, in der darauf hingewiesen
wird, daß die polnische Regierung die Verpflichtung über-
nommen hat, eine Verminderung des gegenwärtig über den
Danziger Hafen gehenden Verkehrs zu verhindern. Dem
Danziger Hafen soll in Zukunft ferner nach Möglichkeit eine
gleiche Beteiligung am leistungsfähigen Verkehr gewährt
werden. In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. Sept.
1934 müssen bestimmte Mengen gewisser in einer be-
sonderen Liste enthaltenen Waren im Danziger Hafen um-
geschlagen werden. Tritt bei dem Verkehr dieser
Waren eine Verhinderung ein, die nicht durch Zunahme
einer anderen Ware ausgeglichen wird, so werden die beiden
Regierungen über die Möglichkeit eines Ausgleichs verhan-
deln. Beide Regierungen werden innerhalb ihrer Zu-
ständigkeit und ihres finanziellen Leistungsvermögens Maß-
nahmen zur Senkung der Umschlagskosten im Danziger
Hafen auf ein Niveau treffen, das den wirtschaftlichen Not-
wendigkeiten des Hinterlandes entspricht und dem Danziger
Hafen ermöglicht, dem Wettbewerb anderer Häfen zu be-
ginnen. Eine paritätische Kommission wird vierteljährlich
über die Verkehrsentwicklung berichten. Die Danziger
Regierung, so heißt es dann in dem Kommuniqué, weist er-
neut darauf hin, daß die jüdischen Kaufleute im
Danziger Hafen bei ihrer geschäftlichen Betätigung volle
Freiheit haben und daß diese Freiheit nicht angetastet
oder beschränkt werden wird.

Diplomatischer Herbstfeldzug.

Die Diplomaten haben wirklich keinen ruhigen
Sommer gehabt. Reisen, Konferenzen und wieder
Reisen haben sie ständig in Bewegung gehalten. So
geht eigentlich die sogenannte politische Sommerpause
ohne äußeren Einschnitt in die Herbstkampagne über.
Aber wenn auch die diplomatischen Besprechungen im
Sommer nicht selten gewesen sind, so trugen sie doch —
und hier liegt der Unterschied gegenüber dem Herbst-
feldzug — im wesentlichen einen vorbereitenden Cha-
rakter, während nun die Entscheidungen über die
großen internationalen Probleme kommen sollen.

Man wird die Arbeit, die nun be-
vorsteht, die Aufgaben, die sie bietet,
nur beurteilen können, wenn man in
einer Art Eröffnungsbilanz zu-
sammenstellt, welche Tatsachen und Voraussetzungen
jede Bemühung um die Neugestaltung der internatio-
nalen Politik berücksichtigen muß. In die Spitze einer
solchen Bilanz kann man als richtunggebendes Ereignis
die Unterzeichnung des Viermächte-
Paktes setzen, der eine neue diplomatische Arbeits-
methode in Europa vorsetzt, wenn er die vier Groß-
mächte zu Erörterungen über alle europäischen Pro-
bleme, zur Übernahme einer Führungsstellung unter
den europäischen Staaten verpflichtete. Man kann
diesen Auftakt zu einer neuen diplomatischen Arbeits-
methode den Mißerfolg des bisherigen Arbeitssystems,
des Konferenzsystems, gegenüberstellen, der auf
der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zu verzeichnen
war. So haben sich am Beginn des Sommers alte und
neue diplomatische Arbeitsmethoden überschritten, an die
Stelle von riesigen Konferenzen, bei denen der Form
nach große und kleine Staaten gleichberechtigt waren, ist
der Gedanke getreten, Aussprachen in kleinem Kreis zu
veranstalten, die für die mittleren und kleinen Staaten
verpflichtende Wirkungen haben würden. Aber der
Grundsatz: Männer, nicht Maßnahmen, gilt auch für die
Diplomatie. Die diplomatische Methode, die der Pakt
von Rom eingeführt hat, wird nur dann eine wirkliche
Bedeutung erhalten, wenn man ihr einen Inhalt gibt,
wenn die kleinen vertraulichen Aussprachen der Groß-
machtsvertreter wirklich an die Kernpunkte herangehen.
Der Reichsaussenminister selbst hat dieser Meinung
Ausdruck gegeben, wenn er betonte, daß Geist und Wir-
kung des Viererpaktes nicht nur von den einzelnen
Artikeln abhängen, aus denen er besteht, sondern von
der Art seiner Anwendung. Für diese praktische Diplo-
matie sind nun in die Eröffnungsbilanz des diplomati-
schen Herbstfeldzuges einige weitere Punkte einzufügen,
die den ganzen Sommer über eine Rolle spielen: Der
Abschluß der Nichtangriffspakte zwischen
Rußland und seinen Nachbarstaaten, der Ab-
schluß des russisch-französischen, des russisch-italienischen
Nichtangriffspaktes, kurz, die große diplomatische Offen-
sive, die Rußland entfaltet hat, um sich in die europäische
Politik stärker einzufügen und weiterhin die diploma-
tischen Reisen, wie die Südost- und Rußlandreise
Herriots, aber auch die Reise des österreichischen Bundes-
kanzlers, des ungarischen Ministerpräsidenten, des
ungarischen Handelsministers nach Rom und Wien, des
moskau eine diplomatische Offensive ausgegangen ist,
die auf eine Linienbildung Moskau—Warschau—Paris
hinführt, so ist gleichzeitig Rom zu einem der Zentral-
punkte der europäischen Politik geworden und zwar zu
einem Zentrumpunkt für alle Frage des großen südost-
europäischen Ländergebietes. Die Eröffnungsbilanz
zeigt also vorstichhaft die Größtinteressen-
gemeinschaften und Gruppierungen von Staaten, die auf
solche gemeinsamen Interessen aufbauen wollen, nach-
dem die Pläne allgemeiner Zusammenarbeit auf der
Londoner Konferenz so mäßig gescheitert sind.

Als man im Frühjahr die Haupt-
probleme Europas zusammenstellte, konzen-
trierte sich alles Interesse immer wieder auf
Wirtschaftskrise und Abrüstung.

Betrachtet man das Ergebnis des Sommers, so ist zwar viel
geschehen, um gemeinsame Interessen da und dort fest-
zustellen, aber abgesehen von dem Abschluß des Vierer-
paktes hat doch keines der Ereignisse dazu gedient, diese
zwei Probleme zu lösen. Vorgänge, wie die Annäherung
der französisch-russisch-polnischen Freundschaft, deuten
eher auf die gegenteilige Bestrebung hin, neue günstige
Grenzlinien zu errichten und Europa in verschiedene
Lager aufzuspalten. Vor den Aufgaben Abrüstung und
Bekämpfung der Wirtschaftskrise steht die Diplomatie
also nach wie vor. Und die eifrige Arbeit der russisch-
französisch-polnischen Diplomatie hat, wenn man vom
Grundsatz eines europäischen Zusammenwirkens aus-
geht, eher einen Rückschlag gebracht. Der Reichsaussen-
minister hat wohl auch aus solchen Überlegungen her-
aus, darauf hingewiesen, daß in der Situation der

Die erste Sitzung des Generalrats der Wirtschaft.

Unter Leitung des Reichskanzlers.

Berlin, 18. Sept. Wie wir von zuständiger Stelle er-
fahren, ist der Generalrat der Wirtschaft vom
Reichskanzler auf Mittwoch, den 20. September,
zu seiner ersten Sitzung eingeladen worden. Die Sitzung
wird sich über den ganzen Tag erstrecken und allgemein-wirt-
schaftspolitische Fragen behandeln. Die Bedeutung der
Sitzung wird dadurch unterstrichen, daß an ihr die meisten
Reichsminister sowie die Reichsstaatssekretäre
und auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht teil-
nehmen. Die Vormittagsitzung wird in Vertretung des
Reichskanzlers durch den Reichswirtschaftsminister geleitet,
während Reichskanzler Adolf Hitler die Nachmittagsitzung
selbst leiten wird.

Der für morgen einberufenen ersten Tagung des neuen
Generalrats der Wirtschaft sieht man in Wirtschaftskreisen
mit großem Interesse entgegen. Die neue von
Reichskanzler Hitler geschaffene Körperschaft setzt sich zusam-
men aus 17 Mann, die aus den verschiedenen Gebieten des
Wirtschaftslebens ausgewählt wurden und über besonders
umfangreiche wirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen ver-
fügen. Beschlüsse faßt der Generalrat nicht, sondern er er-
teilt Ratsschlüsse. Über die Beratungen, die vertrau-
lich sind, dürfte ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden.
Das tatsächliche Ergebnis wird aber erst seine Niederschläge
in den Beschlüssen finden, die das Kabinett auf wirtschaft-
lichem Gebiet in der nächsten Zeit fassen wird. Soweit bis-
her bekannt geworden ist, soll in der Sitzung des Generalrats
ein Überblick über die gesamte Lage der deut-
schen Wirtschaft und über ihre Aussichten gegeben werden.
Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß dabei
die Maßnahmen gegen die Arbeitsnot und die
Fortführung dieser Maßnahmen in den Wintermonaten eine
besondere Rolle spielen werden.

Das neue Aufgabengebiet des Reichsrats.

Beratung von Verwaltungsmassnahmen.

Berlin, 18. Sept. Der Reichsrat ist zu seiner nächsten
öffentlichen Vollziehung für Donnerstag, den 21. September,
nachmittags, in das Reichstagsgebäude einberufen worden.
Da auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Reichsgesetze

Ministerpräsident Dr. Werner zurückgetreten.

Das heffische Ein-Mann-Ministerium.

Darmstadt, 18. Sept. Der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, hat den heffischen Staatsminister Dr. Werner, seinem Ansuchen entsprechend, von seinem Amte entbunden. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der leitende Staatssekretär der heffischen Regierung Philipp Wilhelm Jung.

Das Gaupresseamt teilt hierzu noch mit, daß der Reichsstatthalter sich nur schwer und nur im Hinblick auf die wesentliche Vereinfachung in der heffischen Staatsführung dazu entschließen konnte, diesem Ansuchen zu entsprechen. So weit bis jetzt feststeht, sind auch noch einige sonstige Veränderungen im heffischen Personalkörper bevorstehend.

Kommentar des Gaupresseamts.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Dr. Werner empfing Reichsstatthalter Sprenger Montagabend die Vertreter der Presse, um ihnen die Gründe mitzuteilen, die ihn zur Genehmigung des Rücktrittsgefühls des Ministerpräsidenten veranlaßt hätten. Er habe diesen Entschluß schweren Herzens gefaßt und dem Gefühl nur aus den Gründen stattgegeben, die schon bei der Bildung der letzten Regierung eine Rolle gespielt hätten, daß nämlich das Ministerium nur von einer Person besetzt sein sollte.

Das Gaupresseamt gibt zu dem Rücktritt Dr. Werners folgenden Kommentar:

Das Positive sei vorweggenommen: Die den nationalsozialistischen Grundgedanken entsprechenden Vereinfachungsbestrebungen in allen Verwaltungsbereichen des Reiches und der Länder sind im Hessenlande um die Etappe eines bedeutsamen neuen Erfolges fortgeschritten.

Die Sendboten des Nationalsozialismus haben vor seiner Machtgreifung in zahllosen Versammlungen immer und immer wieder vor der Öffentlichkeit betont, daß die Opposition zum Novemberpakt allein schon deswegen unaufhaltbar wachsen müsse, weil die Höhe der Verwaltungskosten der schwarz-roten Regierungsbehörden einen geradezu höhnischen Aufwand darstellten im Verhältnis zur allgemeinen Notlage der breiten Masse.

Somit mußte der zur künftigen Verantwortung gekommene Nationalsozialismus nunmehr beweisen, daß er zu den herben Grundgedanken seiner Versammlungsforderungen zu stehen gewillt war. Und zwar nun nicht mehr in Worten, sondern in der entscheidenden praktisch-politischen Tat. Welche Opfer zur Durchführung und Realisierung solcher Taten unter Umständen nötig werden, hat in der Vergangenheit

allein schon die Zahl der Toten der nationalsozialistischen Bewegung bewiesen.

Da gibt es keine falsche Rücksicht. Was wäre aus der deutschen Wiedergeburt geworden, wenn Adolf Hitler etwa aus Mitleid über das Opfer der vor der Münchener Feldherrnhalle gefallenen Freiheitskämpfer seinen gigantischen Kampf für immer eingestellt hätte? Wir haben seit dem Rücktritt des letzten deutschen Kaisers hinreichend gelernt, daß mit einer weichen Rücksichtnahme auf die politische eine andere Richtung Vertretenden das Staatswohl nicht gefördert, aber nur allzu leicht und gefährlich bedroht werden kann. Letzten Endes ist dieses Problem jedoch keine Angelegenheit der Schreibfeder und der Zeitungsartikel, sondern eine weltanschaulich bedingte Grundtatsache. Sie ist naturgemäß nur der Generation der Frontsoldaten des Weltkrieges in Fleisch und Blut übergegangen und zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie ist damit zu einer Generationseigentümlichkeit schlechthin in unser politisches Leben eingezogen. Eine Charakterform, welche weder durch guten Willen noch durch allerpersönliche Verdienste ausgeglichen oder angeeignet werden kann. Nicht persönliche Verdienste und auch eine sonstwie noch so große Lebenserfahrung, sondern ausschließlich jenes aus dem in fast 20 Jahren Frontkampf geborene einzigartige Erlebnis des militärischen und politischen Kampfes um Sein oder Nichtsein und die damit verbundene Entschlossenheit des Einjahres aller persönlichen Kräfte ist das Fundament der neuen herrschenden Weltanschauung. Dies ist die bedingungslos harte Voraussetzung zur Durchführung eines wirklich konsequent nationalsozialistischen Staatsneubaues.

Der Geist dieser Weltanschauung wird in allen Fragen, deren Lösung rücksichtslose Härte erfordert, das allein Richtige finden. Eine solche ist auch die in Hessen dieser Tage akut gewordene:

Soll die Weitergestaltung des Nationalsozialismus wie etwa die Fortentwicklung der Erparnismaßnahmen in der Verwaltung trotz der überall bemerkbaren Wirtschaftsbelebung und der allgemeinen Naturbelung noch weiter fortgesetzt werden, als dies bereits gescheh, oder soll man sich vorerst auf die neuen Erfolge stützen? Soll man ausruhen, nur wirtschaftlich arbeiten, oder soll auch die Politik weiter vorgetrieben werden?

Einfacher gesagt, ist die Frage eben die, ob der Nationalsozialismus sich mit der gewonnenen Macht schließlich begnügen soll, oder ob die Realisierung seiner Grundgedanken in der Reichspolitik weiter fortgesetzt wird. Hemmungen müssen für den, der diese Frage einfach positiv beantwortet, im Interesse des Ganzen überwunden werden. Darum ist es zu begrüßen, wenn alle, welche dieser ungeklärten Kraft nicht zu folgen vermögen, einfach zur Seite treten und dem Nationalsozialismus die Bahn frei geben. Dazu gehört selbstverständlich menschliche Größe, wie sie nunmehr in Hessen wieder einmal bewiesen worden ist.

Die weltanschaulich bedingte neue Grundtatsache aber muß auf allen Gebieten beachtet werden. Der kulturellen und politischen folgt die wirtschaftliche Entwicklung, die ihrerseits wiederum den vorhandenen Entwicklungsgelegenheiten im Rahmen der Neugestaltung des Reiches folgen muß, wenn die praktische Arbeit, insbesondere die große Arbeitsbeschäftigungsoffensive, stetig fortgesetzt werden soll, wie sie begonnen wurde.

Menschliche Größe hat einen Verzicht ausgesprochen, und politisches Führertum hat ihn anerkannt. Das ist der Sinn dessen, was der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, mit der Befestigung des Rücktrittsgefühls des heffischen Ministerpräsidenten und den damit verbundenen neuen Maßnahmen vollzogen hat. Die Nachwelt wird ihm das zu danken wissen, das politische und weltanschauliche Verstehen dankt ihm schon heute.

Die Persönlichkeit des neuen Staatsministers Jung.

Darmstadt, 18. Sept. Ministerpräsident und Staatsminister Jung wurde am 18. September 1884 in Niedersorsheim (Rheinhausen) als Sohn des Volksschullehrers Adam Jung geboren. Er besuchte die Volksschule und an-



Der neue heffische Ministerpräsident Jung.

Der Ausbau der Korporationen in Italien.

Rom, 19. Sept. Bei der heutigen Einsetzung des kürzlich neuernannten Generalkrates der Korporationen hat der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, mit besonderem Nachdruck auf die Schaffung der Produktionskategorien hingewiesen, die von den Sektoren in den nächsten Tagen geprüft werden sollen. Das Problem ist, erklärte der Ministerpräsident und es ermöglicht uns einen entscheidenden Schritt auf diesem Gebiete der Revolution vorwärts zu tun. Man darf keine Furcht vor seinem eigenen Mut haben. Es soll festgestellt werden, wie viele Produktionskategorien geschaffen werden sollen, wie sie sein sollen und was ihre Aufgabe ist. Man muß Organismen schaffen, die nicht einfach theoretische Konstruktionen sind, sondern Organe, in denen ständig das Leben pulsiert.

europäischen Staaten die kleinen Mittel nicht mehr brauchbar sind, daß man, um Vertrauen und Zusammenarbeit herbeizuführen, auf große Mittel zurückgreifen muß, was die Voraussetzung für wirkliche Zusammenarbeit die Befestigung des Versäulter Geistes, die Befestigung der Vorstellung ist, daß man einzelne Völker auf die Dauer unterdrücken könnte. Aber wenn damit die Aufgabe gekennzeichnet wurde, die in diesem Herbstfeldzug der deutschen Diplomatie gestellt ist, so muß man nach den Ereignissen des Sommers erkennen, daß diese Aufgabe nicht leicht ist, daß sie nicht gerade bescheidene Ansprüche an die Fähigkeiten der deutschen Diplomaten stellt, die sich nun nach Genf begeben werden, um Deutschlands Forderungen durchzusetzen. Wenn der Viererpakt von Rom einen Weg gezeigt hat, wie die europäische Diplomatie zur vernünftigen Zusammenarbeit kommen könnte, so haben die russisch-französischen Bestrebungen Rückschläge gebracht, die die Gesamtlage gegenüber dem Frühjahr nicht verbessern. Aber im Frühjahr hat man sich mit Verschiebungen und Verzögerungen getötet, auf der Genfer Abrüstungskonferenz sowohl wie auf der Londoner Wirtschaftskonferenz. Wenn die Wirtschaftsfragen im Augenblick auch nicht zur Debatte stehen — für das Abrüstungsproblem kann es neue Verzögerungen nicht mehr geben. Wenn die fremden Diplomaten die Vorbereitungszeit des Sommers nicht ausgenutzt haben, um hier wirkliche Klarheit zu schaffen, wird man vom deutschen Standpunkt aus darauf kaum Rücksicht nehmen können, denn Zeit genug war ihnen gegeben.

Das bedrohte britische Imperium.

Protestkundgebung englischer Offiziere gegen eine Indien-erklärung Baldwins.

London, 18. Sept. Eine Erklärung Baldwins im Unterhaus: „Wenn wir vorwärts gehen, können wir Indien für das Britische Reich retten, aber wenn wir es nicht tun, dann werden wir Indien verlieren.“ hat eine britische Offiziersdelegation, die in neuerer Zeit beträchtliche Erfahrungen in Indien gesammelt haben, zu einer Protestkundgebung in Form eines Briefes an die „Morning Post“ veranlaßt. Der Brief ist unterzeichnet von General Sir George Barrow, fünf Generalleutenants und zwei Generalmajors. U. a. wird in dem Brief von dem „defizitären Charakter“ der Erklärung Baldwins gesprochen und gesagt, wenn der Plan der Regierung unverändert durchgeführt werde, d. h. wenn die Armee in Indien, sowie die Eisenbahn, Post und Telegraph unter indische Kontrolle kämen, dann erst werde die Gefahr entstehen, daß Indien verloren gehe. Vom militärischen Standpunkt aus gesehen könne Großbritannien Indien jederzeit gegen äußere und innere Gefahren verteidigen, vorausgesetzt, daß es den Oberbefehl zu Lande, die Aufsicht über die Polizei und die Kontrolle des Seeverkehrs behalte.

Die Zukunft der Jugend der Deutschen Arbeitsfront.

Die Ausführungen Dr. Leys.

Berlin, 18. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hatte heute abend im ehemaligen Herrenhaule die Verbandsjugendleiter der 14 Verbände der Deutschen Arbeitsfront, sowie eine Reihe von Bezirksjugendleitern und -leiterinnen zusammengerufen, um vor ihnen über die Zukunft der Aufgaben der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der NSD zu sprechen. Er machte dabei bemerkenswerte Ausführungen, insbesondere auch über die Organisierung des Feierabends durch die Deutsche Arbeitsfront. Die Ausführungen Dr. Leys wurden zusammengefaßt in folgender Anordnung: Schaffung einer einheitlichen deutschen Arbeitsfrontjugend.

Die Einheit der Werktätigen.

Nach Übernahme der alten Gewerkschaften und nach Schaffung einer einheitlichen großen Organisation aller Arbeitenden Deutschlands, der „Deutschen Arbeitsfront“, wurde auch die werktätige Jugend in den großen Rahmen der Deutschen Arbeitsfront eingebaut. Die Jugend, vorher in den Gewerkschaften stark zersplittert, nicht zusammengefaßt, teilweise teilweise aufgehebt, soll und muß in dieser Deutschen Arbeitsfront eine Einheit finden, die sie zurückführt vom Marxismus, von der Zersplitterung, zum Nationalsozialismus, zur Einheit.

Wenn es auch im Augenblicke nicht möglich ist, die organisatorische Grundlage für eine vollkommene Einheit aller Schaffenden zu geben, so muß doch für die Zukunft der Begriff der Deutschen Arbeitsfront und ihre allumfassende Organisation der Jugend eingepreßt werden. Aus diesem Grunde muß die Jugend über den Rahmen der einzelnen Verbände hinaus streift und einheitlich zusammengefaßt werden, um später einmal die letzte Beseitigung des großen Werkes der Deutschen Arbeitsfront zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wird bewußt und mit aller Entschiedenheit den jungen arbeitenden Menschen der Begriff „Deutsche Arbeitsfrontjugend“ eingepreßt und darauf die ganze Organisation der Jugend in der Deutschen Arbeitsfront eingestellt.

Berufliche und weltanschauliche Schulung.

Um diese Aufgabe verwirklichen zu können, verfolge ich folgendes:

1. Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angeschlossenen Jugendlichen.

2. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen in der Deutschen Arbeitsfront wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet.

3. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront andererseits. Die Einheitlichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Überwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorschläge usw. für eine rege Tätigkeit innerhalb ihres Bezirkes der Deutschen Arbeitsfrontjugend Sorge zu tragen. Die Verbandsjugendleiter und Bezirks-

jugendleiter werden jeweils auf Vorschlag des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront vom Verbandsleiter bzw. vom Bezirksleiter ernannt und müssen vom Leiter des Jugendamtes bestätigt werden.

4. Über die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bzw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergehen Ausführungsanordnungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Die Organisierung des Feierabends.

Dr. Ley ergänzte seine Anordnung noch durch längere Ausführungen und betonte, daß der Arbeiter von Alltagsorgen unterjocht sei, wenn man ihm nicht seinen Feierabend gestaltet und verleiht. Nur ein besonders gute Unterhaltung, wie gute Theater, Opern und Filmvorführungen und vielerlei andere Möglichkeiten geben das Mittel, den Feierabend auszugestalten. Wir werden keinen Zwang anwenden und niemanden kommandieren. Wir werden jedem ermöglichen, selbst zu wählen, was er am Feierabend sich vornehmen wolle, und dann werden wir alle diese Wünsche in eine Form fügen und organisieren. Auf diese Weise werde ein großzügiges Feierabendwerk entstehen, das wohl die sozialste Errungenschaft dieses Jahrhunderts für den deutschen Arbeiter sein werde.

Feier der Mündigwerdung der Jugend.

In dieses Feierabendwerk gehört auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront hinein. Den größten Teil der deutschen Jugend habe die Hitler-Jugend eingeht, ein Teil der Jugend aber stehe noch abseits, nicht nur aus eigenem Antrieb, eben deshalb, weil die Eltern noch abseits stehen. Hier habe die Deutsche Arbeitsfront einzusetzen und die Eltern und die Jugend zu gewinnen. Mit Beendigung des 18. Lebensjahres werde künftig in ganz feierlicher Form die Überführung der Jugendlichen aus der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der Jugend der NSD in die Deutsche Arbeitsfront und in die NSD erfolgen. Man werde den 1. Mai, der ja schon offizieller Staatsfeiertag ist, und auch den 2. Mai dazu benutzen, die Jugend sozial mündig zu sprechen und sie feierlich zu Staatsbürgern zu machen. Ebenso werde am 1. April, dem Tag, an dem die Jugend aus der Schule in den Beruf tritt, die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfrontjugend feierlich ausgestellt werden.

schließend das Gymnasium in Worms und studierte danach auf den Universitäten Heidelberg, München und Gießen Rechtswissenschaft. Als er die Berufung zum Richteramt erlangt hatte, ließ er sich 1912 in Worms als Rechtsanwalt nieder. Von August 1914 bis November 1918 war er im Felde als Offizier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25. Dem Wormser Stadtrat gehörte er von 1926 bis 1933 an. Am 8. Dezember 1931 wurde er in den heffischen Landtag gewählt und führte den Vorsitz im zweiten Ausschuss. Vom 18. März 1933 bis zu seiner Berufung zum Staatssekretär war er Landtagspräsident und für die Zeit vom 15. März bis 13. April kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Mainz. Seit dem 15. Mai, seiner Ernennung zum Staatssekretär, bearbeitete er unmittelbar die Ministerialabteilung 1 und die Ministerialabteilung für Arbeit und Wirtschaft, ferner das Personalamt.

Führertum und Gefolgstreue.

Diese Zeit bringt den großen Umschmelzungsprozess der Auffassungen. Jeder, der es ernst mit sich und seinem Volk meint, muß Rechnung legen und überprüfen, ob das, was er geglaubt, was er gehofft, Bestand und Dauer hat. Zweifel und Auflockerung ist notwendig, um dort, wo sich ein Neubau als notwendig erwiesen hat, tragfähiges Fundament zu legen. Anregungen und Wegweiser werden gebraucht. Es ist deshalb kein Wunder, daß das neue Buch von Oswald Spengler „Jahre der Entscheidung“, dessen erster Teil „Deutschland und die weltgeschichtliche Entwicklung“ vor kurzem bei C. H. Beck in München erschienen ist, einen solchen Erfolg hatte. Spengler denkt und schreibt nicht nach der Schablone. Er wendet sich auch, und mit Recht, gegen jene, die unter dem Motto „Sozialismus“ gegen die Freiheit der Persönlichkeit zu Felde ziehen. Dieser falsch verstandene Sozialismus ist nach Spengler der unpersönliche asiatische Kollektivismus des Ostens, der Geist der großen Ebene. Er wendet sich gegen die Romantik der Belanglosen und gegen die Apotheose des Herdengefühls.

Auch wer nicht in allem dem zustimmt, was Spengler über Führertum und Gefolgstreue sagt, auch der ist gezwungen, sich mit ihm innerlich auseinanderzusetzen.

„Die feinsten germanische Rasse“ ist die willensstärkste, welche die Welt gesehen hat. Aber dies „Ich will“ — das die faustische Seele bis an den Rand erfüllt, den letzten Sinn ihres Daseins ausmacht und jeden Ausdruck der faustischen Kultur in Denken, Tun, Bilden und Sichverhalten beherrscht, weckte das Bewußtsein der vollkommenen Einsamkeit des Ich im unendlichen Raum. Wille und Einsamkeit sind im letzten Grunde dasselbe. Daher das Schweigen Kalkes und auf der andern Seite das Bedürfnis des weichen, weiblichen Goethe nach immer wiederholten Bekenntnissen vor einer selbstgewählten Mitwelt, das alle seine Werke durchdringt. Es war die Sehnsucht nach einem Echo aus der Welt, das die Einsamkeit einer jarten Seele an dem Monologismus ihres Daseins. Man kann auf die Einsamkeit stolz sein oder an ihr leiden, aber man läuft nicht davon. Der religiöse Mensch der „ewigen Wahrheiten“ — wie Luther — sehnt sich nach Gnade und Erlösung von diesem Geschick, will sie erlangen, selbst ertröten. Der politische Mensch des Nordens aber entwickelt daraus einen gigantischen Trotz der Wirklichkeit gegenüber: „Du vertraust mehr auf dein Schwert als auf Thor“ heißt es in einer isländischen Sage. Wenn etwas in der Welt Individualismus ist, so ist es dieser Trotz des einzelnen gegen die ganze Welt, das Wissen um den eigenen unbegrenzten Willen, die Freude an letzten Entscheidungen und die Liebe zum Schicksal selbst in dem Augenblick, wo man an ihm zerbricht. Und preußisch ist das Sichbeugen aus freiem Willen. Der Wert des Opfers liegt darin, daß es schwer ist. Wer sein Ich zu opfern hat, sollte nicht von Gefolgstreue reden. Er läuft nur hinter jemand her, dem er die Verantwortung aufgeladen hat. Wenn etwas heute in Erkennen liegen sollte, so ist es die Kümmerlichkeit des sozialistischen Ideals, mit dem man die Welt erlösen möchte. Das ist keine Befreiung von den Mächten der Vergangenheit; es ist die Fortsetzung ihrer schlechtesten Neigungen. Es ist Feigheit dem Leben gegenüber.

Die echte — echt preußische — Gefolgstreue ist das, was die Welt in diesem Zeitalter der großen Katastrophen am nötigsten hat. Man stützt sich nur auf etwas, das Widerstand leistet. An dieser Einsicht bewährt sich der wirkliche Führer. Wer aus der Masse stammt, muß um so besser wissen, daß Masse, Mehrheiten, Parteien keine Gefolgshaft sind. Sie wollen nur Vorteile. Sie lassen den Vorangehenden im Stich, sobald er Opfer verlangt. Wer von der Masse aus denkt und fühlt, wird in der Geschichte nie etwas anderes hinterlassen als den Ruf eines Demagogen. Hier scheiden sich die Wege nach links und rechts: Der Demagoge leitet unter der Masse stets unter feinesgleichen. Der zum Herrschen Geborene kann sie denütigen, aber er verachtet sie. Er führt den schwersten Kampf nicht gegen den Feind, sondern gegen den Schwarm seiner allzuergebenden Freunde.

Deshalb sind Heere und nicht Parteien die künftige Form der Macht, Heere von selbstloser Ergebenheit, wie Napoleon seit Wagram keines mehr besaß. Seine alten Soldaten waren zuverlässig, die höheren Offiziere nicht, und der Wert jedes Heeres bemisst sich zuerst nach diesen. Man sah in ihm nicht den Führenden, sondern den ewig Gebenden.

Jakob Grimms Vermächtnis an das deutsche Volk.

Zu seinem 70. Todestag, 20. September.

Als Jakob Grimm am 20. September 1833 sein reiches, ganz der Erforschung des deutschen Volkstums gewidmetes Leben schloß, da hinterließ er als sein letztes und größtes Werk, das Deutsche Wörterbuch unvollendet. Es hatte er in seinem Alter über diese Riesearbeit geäußert, aber die Last mit unermüdlichem Fleiß weitergetragen und die Weiterführung in berufene Hände gelegt. Doch auch heute, da sieben Jahrzehnte seit seinem Hinscheiden verstrichen sind, ist dieses kostbare Vermächtnis, das er seinem Volke hinterlassen, noch nicht vollendet. Es war eine der ersten Taten der neuen Begeisterung auf die heiligsten deutschen Bücher, daß man das Werk nunmehr mit neuen Kräften in Angriff nahm, und hoffentlich wird es endlich zum glücklichen Abschluß gebracht werden. Erst dann wird das ganz verwirklicht sein, was Jakob Grimm erstrebte. Durch einen äußeren Anlaß wurden die beiden Brüder Grimm zu diesem unvergleichlichen Hauptwerk der deutschen Sprachgeschichte geführt, das dann Jakob Grimm immer mehr an Herz wuchs. In dem wundervollen Vorwort, mit dem er den ersten Band 1854 einleitete, hat er den Anlaß geschildert: Allgemein bekannt ist, daß im Jahre 1837 König Ernst August von Hannover die durch seine Vorgänger gegebene und bewohrene Verfassung eigenmächtig umstürzte, und daß mit wenigen andern, die ihren Eid nicht wollten fahren lassen, ich und mein Bruder unserer Ämter entsetzt wurden. In dieser zugleich drückenden und erhebenden Lage, da den Geächteten die öffentliche Meinung schweigend zur Seite stand, gelang uns von der Weimannschen Buchhandlung der Auftrag, unsere freiwillige Mühe auszufüllen und ein neues großes Wörterbuch der deutschen Sprache abzufassen. Ein solches Nationalwerk erschien als die würdevollste Form, um für die äußere Lebensstellung der Brüder zu sorgen. Es wurde als privates Unternehmen begonnen, und ist es geblieben. Daraus, daß keine staatliche Regelung erfolgte, ist zum guten Teil der langsame Fortgang zu erklären, die Kette von Hemmungen, die nach Jakob Grimms Tode auftrat. Grimm sah den Plan, alle Wörter von Schönheit und Kraft jelt Luthers Zeit wieder hervorzuholen und dadurch der deutschen Sprache eine ungeheure Bereicherung zu verschaffen. Bei der Ausführung wurde dann im wesentlichen der Wortschatz seit etwa 1450 berücksichtigt. Für jedes Wort steht die älteste Bedeutung an der Spitze, eine tiefere Begründung geschieht durch Heranziehung der verwandten Sprachen, und eine Fülle poetischer, sprichwörtlicher abge-

Sobald die geforderten Opfer die Vorteile überwiegen, war es mit der großen Armee zu Ende.

Es wird Zeit, daß die „weiße“ Welt und Deutschland zuerst sich auf solche Tatsachen besinnt. Denn hinter den Weltkriegen und der noch unbekannten proletarischen Weltrevolution taucht die größte aller Gefahren auf, die farbige, und alles, was in den weißen Völkern noch an „Rasse“ vorhanden ist, wird nötig sein, um ihr zu begegnen. Deutschland vor allem ist keine Insel, wie die politischen Ideologen meinen, die an ihm als Objekt ihre Programme verwirklichen möchten. Es ist nur ein kleiner Fled in einer großen und gährenden Welt, allerdings in entscheidender Lage. Aber es hat allein das Preußentum als Tatsache in sich. Mit diesem Schatz vor vorbildlichem Sein kann es der Erzieher der „weißen“ Welt, vielleicht ihr Retter werden.“

Die Reichsführertagung des Stahlhelms.

Stabschef Ernst Röhm kommt nach Hannover.

Hannover, 18. Sept. Für den am Samstag in Hannover stattfindenden Reichsführertag des Stahlhelms, an dem auch der Stabschef der SA, Ernst Röhm, teilnehmen wird, ist endgültig folgendes Programm vorgesehen:

Am Freitag, 22. September, zwangloses Beisammensein im „Hotel Ernst August“ in Hannover; Samstag, 23. September: Reichsführertagung des Stahlhelms; um 19 Uhr: Empfang der Gäste in der Kuppelhalle; 20.30 Uhr: Großer Japfenstreich vor dem Rathaus; Sonntag, 24. September, bis 8.30 Uhr: Aufmarsch zum Führerappell; 9 Uhr: Beginn des Führerappells: Einmarsch der Fahnen, Ansprachen, Fahnenweihe; 10 Uhr: Abfahren der Front, Vorbeimarsch und Abmarsch.

Wir stehen zu unseren Brüdern in Österreich!

Berliner Massenkundgebung zur Unterstützung der Befreiungskämpfe.

Sabicht spricht.

Berlin, 18. Sept. Der Kreis 4 des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. veranstaltete heute abend im Sportpalast eine außerordentlich stark besuchte Massenkundgebung zur Unterstützung der Befreiungskämpfe in Österreich, auf der der Inspektor der Landesleitung Österreich der NSDAP., Sabicht, sprach.

Die Kundgebung wolle, führte der Redner aus, den national geklärten, großdeutsch empfindenden Österreichern das Bewußtsein geben, daß sie nicht auf verlorenem Posten ständen. Österreich müsse endlich das Recht zugestanden werden, über sein Schicksal selber zu verfügen. Die Ereignisse vom Tage der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Österreichler bis heute gehörten zu den schmerzlichsten in der ganzen europäischen Geschichte der letzten Jahrhunderte. Der Redner behandelte dann ausführlich die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich. Die Auseinandersetzung über eine Vereinigung der strittigen Fragen zwischen Berlin und Wien komme erst in zweiter Linie in Frage. Das Problem der Lösung des gegenwärtigen Staatsbestandes sei ausschließlich eine innerösterreichische Angelegenheit. Es handele sich allein um eine Auseinandersetzung zwischen dem geknebelten Volke und einer auf Gewalt fußenden Regierung. Eine Verständigung könne nur dann erzielt werden, wenn zunächst einmal alle Zwangsmassnahmen aufgehoben würden. Die NSDAP. Österreich verlange mit allem Nachdruck darüber hinaus Neuwahlen. Der Wille der österreichischen Nationalsozialisten, die Bewegung auch in Österreich zum Siege zu bringen, sei keineswegs durch die Maßnahmen der Dollfuß-Regierung geschwächt. Der Welt müsse jedoch in jedem Falle das Recht verweigert werden, in diese Entwicklung eingzugreifen. Der Anschluß Österreichs sei das vornehmste Ziel des Nationalsozialismus. Wenn die nationalsozialistische Bewegung in Österreich zur Macht gelange, dann sei die Zeit vorbei, wo Österreich gegen Deutsch-

rundeter Wendungen, die sich an jedes Wort heften, wird mit großer Vollständigkeit mitgeteilt.

Die Brüder hatten, als sie 1841 nach Berlin übersiedelten und an die preußische Akademie berufen wurden, zunächst andere dringende Aufgaben zu erfüllen. Die erste Lieferung wurde 1852 herausgegeben, und seitdem haben sich beide Brüder mit der größten Hingebung diesem Werk gewidmet. Jakob noch ein volles Jahrzehnt bis zu seinem Tode. Er fand dabei reiche Unterstützung; 83 Gelehrte, ein Duzend Professoren, andere Philologen und ein paar Prediger, lieferten Auszüge aus deutschen Schriftstellern und stellten einen Teil ihrer Arbeitskraft zur Verfügung. Doch ruhte der größte Teil der ungeheuren Arbeit auf den Schultern Jakob Grimms, und in seiner so überaus anschaulichen ehtdichterischen Sprache hat er einmal gesagt: „Wie wenn tagelang keine dichte Floden vom Himmel niederfielen, bald die ganze Gegend im Unermeßlichen zugebeugt liege, werde ich von der Masse aus allen Ecken und Ritzen auf mich eindringender Wörter langsam eingeschneit.“ Was er bieten wollte, hat er folgendermaßen ausgesprochen: „Es soll ein Heiligtum der Sprache gründen, ihren ganzen Schatz bewahren, allen zu ihm den Eingang offen halten. Das niedergelegte Gut wächst wie die Webe und wird ein hehres Denkmäl des Volk, dessen Vergangenheit sich in ihm verknüpft.“ Leider gelangte dieses umfangreiche und gelehrte Werk viel weniger in die Volkskreise als Grimm sich gewünscht hatte. Nicht viele haben den Zugang zu diesem Tempel unserer Sprache gefunden. Aber das Grimmsche Wörterbuch ist und bleibt die wunderbarste und heilamte Lektüre für jeden, dem deutsche Sprache und deutsches Wort, deutsches Wesen und deutsche Größe am Herzen liegt. Besonders unsere Dichter sollten sich mehr in diesem Jungbrunnen eines ewig frischen und anschaulichen sprachlichen Denkens und Vortellens vertiefen. Unsere Schriftsprache könnte aus diesem Schatzbehälter die Bereicherung und Erneuerung erfahren, deren sie so dringend bedarf. Heute mehr denn je gilt der rührende Ausruf, mit dem Jakob Grimm sein Vermächtnis seinem Volke übergab: „Deutsche, geliebte Landleute, welches Reichs, welches Glaubens Ihr seiet, tretet ein in die Euch allen aufgetane Halle Eurer angestammten, uralten Sprache, lernet und heiligt sie und haltet an ihr. Eure Volkskraft und Euer Rang hängt in ihr. Noch reicht sie über den Rhein in das Elb- bis nach Lothringen, über die Eider tief in Schleswig-Holstein, am Ostseestade hin nach Riga und Neval, jenseits der Karpathen in Siebenbürgens alldaliches Gebiet. Auch zu Euch Ihr ausgewanderten Deutschen, über das salzige Meer gelangen wird das Buch und Euch wehmütige, liebliche Gedanken an die Heimatsprache eingeben.“ — Befestigen, mit der ihr zugleich unsere und Euer Dichter hinüberzieht ...

Nur noch der deutsche Gruß

bei der Polizei.

Berlin, 18. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Runderlaß, betreffend Grußbestimmungen für die Polizei, an alle Polizeibehörden gerichtet. Danach haben künftig — abweichend von den bisherigen Bestimmungen — die Beamten der Schutzpolizei, der Landesjäger und der kommunalen Polizei, auch mit Kopfbedeckung, in und außer dem Dienst den Deutschen Gruß anzuwenden.

„Ist Genf eine Gefahr?“

Ein wichtiger Rundfunkvortrag.

Berlin, 18. Sept. Am Dienstag, den 19. d. M., von 20 bis 20.10 Uhr, sendet der Deutschlandsender einen Vortrag des Generalleutnants a. D. v. Neßjoh zum Thema: „Ist Genf eine Gefahr?“ Der Vortrag geht über alle deutschen Sender, zum Teil direkt, zum Teil von Wachsplatten.

Wie wir von zuständiger Stelle in Berlin erfahren, ist die Tageszeitung „Die Welt am Abend“ mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten worden.

Der Konflikt in der österreichischen Regierung.

Innsbruck, 18. Sept. Eine Beratung der Landesführer des österreichischen Heimatbundes, die sich mit den gegen die Politik des Heimatbundes gerichteten Erklärungen des Vizekanzlers Winkler in Graz beschäftigte, hatte das Ergebnis, daß sich Starhemberg in den nächsten Tagen zu Bundeskanzler Dr. Dollfuß begeben und mit ihm eine Aussprache über die politische Lage haben wird.

Es besteht kein Zweifel, heißt es in der von der Landesführung ausgehenden Veröffentlichung über die Besprechung, daß der Bundeskanzler die abwegigen, zum politischen Bodentram gehörigen liberalen Ideen des Vizekanzlers Winkler durch die Tat widerlegt. Eine Politik, wie sie Vizekanzler Winkler mit Zuhilfenahme von Schlagworten wie „Ständische Demokratie“, „Nationale Republik“, „Unveräußerliche Menschenrechte“ entwickelt hat, und die in absolutem Gegensatz zu den programmatischen Erklärungen des Bundeskanzlers stehen, werde der Heimatbund stets auf das Entschiedenste bekämpfen.

Eine österreichische Ballade?

Wien, 18. Sept. Wie verlautet, bereitet die Regierung eine staatliche Organisation der Jugend nach dem Vorbild Italiens und Ungarns vor. Die Organisationspläne, welche die Zusammenfassung der Jugend ohne Rücksicht auf die bestehenden Erklärungs- und Sportgliederungen vorziehen, sind im Unterrichtsministerium bereits ausgearbeitet worden und sollen in nächster Zeit den Ministerrat beschäftigen.

Eulu von Strauß und Torney.

Zum 70. Geburtstag der großen Epikerin am 20. Sept. 1933. Von Professor Dr. Wipperfurth-Reuznach.

Die epische Leistung ist vor allem das, was der niederländische Stamm zum dichterischen Gute des deutschen Volkes beigetragen hat. Vom Heliandfänger bis zum Messiasdichter, bis zu Bürger und Volk, zur Frohe und zu Sturm, zu Bärtes von Münchhausen und Eulu von Strauß und Torney haben die Niederländer die große epische Linie festgehalten, haben sie ihr Inneres nicht in lyrischer Fülle und Wärme ausgegossen, sondern verhalten und sicher in kraftvollen, oft wuchtigen Geschichten und Gestalten Form angenommen lassen.

Eulu von Strauß und Torney hat die ganze Tiefe und Kraft der epischen Begabung ihres Stammes geerbt. Den poetischen Trieb verbannt sie, wie sie selbst sagt, ihrem Großvater Viktor von Strauß und Torney — man vergleiche ihr letztes Buch, das sie diesem Dichter und Gelehrten, Philosophen und Staatsmann widmete: „Vom Biedermeier zur Bismarckzeit!“ Alles, was diese Dichterin geschrieben hat in gebundener und ungebundener Sprache, ist ja im letzten episch, balladisch. Schwerblütig sind die Geschichten dieser Tochter der westfälischen Erde. Ihre Menschen müssen hart mit sich oder mit den anderen oder mit ihrem Gott ringen und finden meist nicht heraus aus dem drängenden Sturm der inneren Not. Häufig sind es religiöse Kämpfe, in denen sie liegen und — wenigstens äußerlich — unterliegen. Da ist in dem Buch „Luzifer“ jener niederländische Gräbler Burthard des dreizehnten Jahrhunderts, der sich aufbäumt wider kirchliche Gebundenheit und mit wildem Sachsentum den Ketzerthum stirbt. Da sind jene eindrucksmächtigen Bilder aus der Zeit der Reformationswirren „Das Meerminneke“ und der gewaltige Roman „Der jüngste Tag“, in denen in Gemälden von fast zu greller Eindringlichkeit, von großartiger Farbenglut die ganze Leidenschaftlichkeit der Kämpfe und der Schwärmerie jener Tage vor uns erheben. Ein ekstatischer Rausch ist über diese sonst so erdschweren Land- und Zeitgenossen der Münsterischen Wiedertäufer gekommen.

Noch niederdeutscher erscheinen uns jene Geschichten, in denen die Dichterin von der Heimat Ringen und Kloten in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der napoleonischen Zwangsherrschaft erzählt, wie „Der Hof am Brink“ oder „Auge um Auge“. Es sind dunkle, schicksalsumwitterte Menschenleben und -taten. Der zeitliche Hintergrund ist, wie immer bei dieser großen Geschichtsschreiberin, mit selbstverständlicher Treue geschildert. Aber mehr noch packt uns das Menschliche, das seelische Ringen und Leiden. Er-

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Bettelwesen und seiner Geschichte.

Betteln wird bestraft!

In kaum mißzuverstehenden Worten wendete sich bei Vorlegung der Pläne zum Winterhilfswerk der Herr Reichsfunkler gegen die stark überhandnehmende Bettelerei. Er warnte davor, den Straßen- und Hausbettelern etwas zu verabsäumen, da die Hilfsmittel der Regierung zu geringen wären, daß niemand mehr zu Betteln brauche.

Das Bettelwesen oder -wesen ist einer der wandlungs- und lehrreichsten Abschnitte der Kulturgeschichte wie der Geschichte der menschlichen Sittenlehre. Alle Sittenlehrer sowie die großen Religionsstifter, von Moses über Buddha zu Christus, Konfuzius, Mohammed und Luther, betonen die Pflicht der Almosenpendung. Besonders die Lehre Christi nimmt sich der Bedürftigen an und stellt eine Pflicht der Wohlhabenden zur Hilfsbereitschaft fest. Das Judentum geht sogar so weit, den gesamten Teil des Einkommens als Almosen für die Armen zu fordern. Die katholische Kirche, vornehmlich Papst Innocenz III., förderte sogar die auf Anregung von Franz von Assisi, Domingo Guzman u. a. im 13. Jahrhundert ins Leben tretenden sogenannten Bettelorden der Franziskaner, Dominikaner, Karmeliten u. a. m. Leider schritt damit Hand in Hand eine Vermehrung der Bettler, besonders in den südlichen Ländern, und eine Abstumpfung des Schamgefühls. Schließlich artete das Bettelwesen in Vandalismus und Verwilderung aus. Nicht nur unverschuldet in Armut Geratene, nicht nur wahrhaft Bedürftige bettelten, sondern Bettelgilden, die auch nicht vor gelegentlichen Diebstählen und Betrügereien zurückschreckten. Luther änderte zwar nichts an der Christenpflicht der Almosenpendung; er betonte aber stärker den sittlichen Wert der Arbeit; er schied zwischen dem echten Armen und dem Trägen und Faulen. Bereits zur Zeit Karls V., noch zu Luthers Lebzeiten erschienen daher Polizeiverordnungen gegen das Betteln. In manchen Gegenden bedurfte der Bettler zur Ausübung seiner „Tätigkeit“ obrigkeitliche Genehmigung. Dies führte schließlich auch zu mancherlei Mißbrauch. Aber schon um 1600 begann man damit, Bettler und Landstreicher in Zuchthäusern und Spinnanstalten zu ordentlicher Arbeit anzuhalten.

Aber erst im 19. Jahrhundert brach sich die Anschauung Bahn, daß Betteln unter allen Umständen verboten werden müsse. Man schuf zunächst einmal (für den Fall wirklicher Hilfsbedürftigkeit) den Begriff des „unterhaltspflichtigen“ Verwandten, den Begriff des „unterhaltspflichtigen“ Armen, und schließlich, nur man warnte — jaft mit ähnlichen Worten, wie dies in jüngsten Tagen Reichsfunkler tat — vor kurzfristiger und wohlfeiler Almosenpendung, vor der Leichtgläubigkeit, ohne gewissenhafte Prüfung Geld oder anderes zu verabreichen, da auf diese Weise nur allzu häufig Unwürdige anstelle der echten Bedürftigen unterstützt würden. Jüngst gleichzeitig entstanden — zuerst in Berlin, dann in anderen Großstädten — die Vereine gegen Hausbettel, die Wanderunterstützungsvereine und dergl., deren Mitglieder einen festen Jahresbeitrag leisteten, im übrigen aber keinerlei Gaben an Bettler ausgaben.

Das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches belegte aber in § 36 Abs. 4 das Betteln mit Strafe (Geld bis zu sechs Wochen); die Strafe trifft außer dem Bettler auch denjenigen, der eigene oder fremde Kinder, Minderjährige, Hausgenossen usw. zum Betteln anhält oder, soweit sie seiner Beaufsichtigung unterliegen, nicht vom Betteln abhält. Da aber gegen gewohnheitsmäßige Bettler kurze Freiheitsstrafen kaum Erfolg versprechen, befam der Richter in § 362 StGB die Möglichkeit, den bestraften Bettler der zuständigen Polizeibehörde mit der Ermächtigung zu überweisen, ihn bis zu zwei Jahren in einem Arbeitshaus oder an ähnlichem Orte unterzubringen. Viel genügt hat diese Strafbestimmung,

in denen die tief aus edlem Bauernvolks-empfinden schöpfende und schaffende Epitaphen Menschen und Dinge ihrer Tage gestaltet, sind „Bauernitalien“, „Aus Bauernstamm“, „Das Fenster“, „Judas“ — klassische Muster niederländischer Bauerngeschichten, ernst und würdevoll, ohne eine Spur unniederdeutscher Empfindsamkeit. Darin hat Vulu von Strauß und Tornow nach den Worten eines, der den norddeutschen Bauern kannte, den Jaun durchbrochen, der die Städterin von der Seelenwelt der Bauern ihres Landes trennte, die Geheimnisse ihrer Seelen zu lesen verstanden und diese Geheimnisse, diese Geschichten wiedergegeben in klassischer Weise“ (H. Löns).

Bauernhumor ist auch vielfach die Welt ihrer reichen Balladenwelt. Niemals wohl ist des Bauernhumors tiefer, schlichter, kernhafter Kerngehalt schöner dargestellt worden als in ihren Dichtungen „Die Mutter“, „Die Witte“, „Die Ernte“ und „Chronik“. Das ist ganz große Kunst, groß in der Auffassung, groß im wichtigen Schritt des Geschehens wie im mächtigen Rhythmus der Verse und im wunderbaren Kleide der bisshäufigen Sprache voll Saft und Blut. Das ist der mächtige Bogenstrich uralter epischer Sangeskunst, das kostbare Erbe ihres Stammes, das sich in dieser Tochter wunderbar erhöht und vertieft hat. Herb und schwer, fast männlich würdevoll, rauchend die Langstropfen dahin — das eine oder andere Mal aber gelingen dieser Sängin auch Verse von beständiger Lust.

Freilich überwiegend sind die dunklen, hartgedrungenen Klänge im dichterischen Werk Vulus von Strauß und Tornow, selbst in ihrer eigentlichen Lyrik, die bei aller Gefühlstiefe den epischen Grundzug dieser Dichterin im Stimmungsgehalt wie in der Form nicht verleugnet. Schwere Befinnlichkeit liegt hinter ihren Versen. Gedankenvoll ist diese Frau durch das Leben gegangen — doch inmitten der furchtbaren Fragen des Daseins, die sie stets umkreisen, wandelte und wandelt sie stark und lebensfreudig ihre sichere Bahn.

Aus Kunst und Leben.

* Nassauisches Landestheater (Großes Haus). Bei der geizigen Aufführung der „Drei Pintos“ von Karl Maria von Weber waren zwei Neuheiten zu verzeichnen. Die kleine Rolle der Wirtstochter in der Dorf-schenke war Erna Maria Müller anvertraut, die hier nur wenig Gelegenheit hatte, hervorzutreten. Immerhin gelang ihr bei der humorvollen Raterarie ein Subrettentüchlein, das mit viel Witz und gelegentlichem Jauchzen fast im Stil der „Pieder zur Laute“ aufgezogen war. Mehr trat Hans Görlisch als pompöser spanischer Grande Don Pantaleone hervor. Stimmführung und Geste sind hier durch das Orchester Zug um Zug vorgezeichnet mit dem wichtigen Schreiten der von Trillern ironisch umhüllten Schritte. Der Sänger kann nichts anderes tun, als diesen musikalischen Linien mit gepreizten Gebärden zu folgen und seine geschwollenen Melodien mit Würde hinzulegen. Hans Görlisch erfreute aber über diese Leistungen hinaus durch die prächtige Fülle seines unerschöpflichen Basses. Die übrige Besetzung ist bekannt. Max Oswald und Karl Schmitt.

mung allerdings deshalb nicht, weil das Betteln ja allzu leicht durch — Hausierhandel getarnt werden kann.

Nutzen wird erst die Selbstversicherung des Mitleidigen, grundsätzlich alle Gaben an diejenigen Stellen des Staates zu leisten, die mit der Wohlfahrt betraut — und vertraut sind.

Aktion gegen die Bettler.

Im Rahmen der Bekämpfung des Bettelwesens fand gestern vormittag wie im ganzen Reich auch in Wiesbaden und den Vororten eine Aktion statt, die von der Polizei, der SA, SS, Stahlhelm und den Wohlfahrtsbehörden durchgeführt wurde. In verschiedenen Fällen konnten Personen beim Betteln angetroffen werden.

Angestelltenrente statt Krisenunterstützung.

Die Gewährung von Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung anstelle von Krisenunterstützung an ältere arbeitslose Angestellte.

Arbeitslose Angestellte, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind, — eine Beschäftigung, die über eine gelegentliche Aushilfe nicht hinausgeht, bleibt dabei außer Betracht — können nach § 397 des Angestelltenversicherungs-gesetzes für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit anstelle der Krisenunterstützung Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung erhalten. Dabei braucht also die sonstigen regelmäßigen Voraussetzungen — Erfüllung der Wartzeit und Aufrechterhaltung der Anwartschaft — erfüllt sein. Besteht in diesen Fällen ein Anspruch auf Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, so könnte jedoch das Ruhegeld bisher frühestens erst mit dem Wegfall dieses Anspruchs beginnen. Auf Grund dieser Regelung hatten sich Parteien dadurch ergeben, daß die in Frage kommenden Angestellten, weil die Krisenunterstützung seit Ende vorigen Jahres zeitlich unbegrenzt gewährt wird, nicht in den Genuß des Ruhegeldes kommen konnten. Diese Härte hat der Herr Reichsarbeitsminister seit vorigem Monat durch einen Erlass be-
seitigt, der bestimmt, daß bei über 60 Jahre alten arbeitslosen Angestellten, die in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung zusammen 52 Wochen unterstützt worden sind, die Krisenunterstützung eingestellt werden kann, wenn der arbeitslose Angestellte dies beantragt, um in den Genuß des Ruhegeldes zu kommen.

Ein solcher Antrag, der in jedem Falle erforderlich ist, steht in dem Ermessen des Arbeitslosen; ist der Antrag aber gestellt, so ist er für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit unwiderruflich. Die für die Durchführung dieser Neuregelung von dem Herrn Präsidenten der Reichsanstalt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister nunmehr veröffentlichten Bestimmungen stellen vor allem klar, daß ein unwiderruflicher Antrag in dem obigen Sinne nur dann vorliegt, wenn zu dem Antrag des arbeitslosen Angestellten, bei der Krisenunterstützung ausgesetzt zu werden, die Senachrichtigung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hinzukommt, daß von einem bestimmten Tage an das Ruhegeld gewährt wird. Ergibt sich dagegen, daß der Angestellte — z. B. weil er die Wartzeit noch nicht erfüllt hat oder die Anwartschaft nicht aufrecht erhalten hat — nicht rentenberechtigt ist, so muß er beim Arbeitsamt weiter unterstützt werden. Die Unwiderruflichkeit des Aussetzungsantrages bedeutet also lediglich, daß der Angestellte, wenn das Ruhegeld bewilligt worden ist, er für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit anstelle des Ruhegeldes nicht wieder Krisenunterstützung wählen kann.

In jedem Falle muß das Arbeitsamt die Krisenunterstützung so lange weiterzahlen, bis die Auszahlung

Walter sind ein paar lustige Studenten. Gottlieb Zeithammer ist ein Don Pinto von unwahrscheinlichem Umfang. Ilse Hacht eine zärtliche Clarissa und Käthe Kullari eine lustige Zofe im Stil des Annschen aus dem „Freischütz“. Die Aufführung war wieder auf einen burlesken Ton gestimmt, der an den Übermut des Cervantes erinnerte und an seinen dicken Knappen Sando Panza. Das vielfach karikierte der Darstellung war erfreulicherweise in der Rolle des Don Gomez (Joseph Moseler) um eine Note herabgestimmt worden. Karl Elmendorff als Dirigent zeichnete alle Ornamente der filigranhaft feinen Partitur mit liebevoller Hand nach.

* Eröffnung der neuen Spielzeit der Frankfurter Theater. Die neue Spielzeit der Frankfurter Städtischen Bühnen fand am Samstag ihre feierliche Eröffnung mit einem Festakt, dem zahlreiche prominente Persönlichkeiten beizuhöhen. Nach der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven ergriff Oberbürgermeister Dr. Krebs das Wort. Er wies darauf hin, daß der Führer in seiner großen Kulturrede in Nürnberg und Ministerpräsident Göring in seiner Rede vor den preussischen Intendanten die Aufgaben der Theater und der Kunst im neuen Staate eindeutig klargestellt hätten. Auch die Frankfurter Theater müßten, nachdem sie jahrelang der Tummelplatz weilschmeißender Pseudokunst gewesen seien, wieder zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückkehren. Es sei deshalb selbstverständlich gewesen, daß er bei der Übernahme der Gemeindevverwaltung auch einen grundlegenden Wandel in der Leitung der Theater haben eintreten lassen. Die neuen Männer, die sämtlich erfahrene Fachleute und Künstler seien, gäben die Gewähr dafür, daß nunmehr die Frankfurter Theater wieder zu deutschen Kunststätten werden würden. Der Leiter des preussischen Theaterauschusses, Staatskommissar Hinkel überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten zur Eröffnung der neuen Spielzeit und versicherte, daß die Stadt Frankfurt stets auf die weitestgehende Unterstützung ihrer Kulturstätten durch den Staat rechnen könne. Zum Schluß ließ Generalintendant Reihner die gesamte Frankfurter Bevölkerung auf, mitzubekommen und mitzuarbeiten an der Neugestaltung der Frankfurter Bühnen. Die Jubel-Ouvertüre von Carl Maria von Weber beendete den Festakt. Anschließend ging Mozarts „Don Juan“ in neuer Einstudierung unter starkem Beifall des Publikums über die Bühne.

* Hitlerjunge Quex „besonders wertvoll.“ Laut Beschluß der beiden Filmkammern im Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht vom 15. September 1933 ist der Ufa-Film „Hitlerjunge Quex“, ein Film vom Opfergeist deutscher Jugend, mit dem besten Prädikat, das ein Spielfilm überhaupt erhalten kann, nämlich „besonders wertvoll“ gemäß § 19 der Geschäftsordnung vom 7. Juli 1933 anerkannt worden. Durch dieses Prädikat ist dem Film eine Auszeichnung zuteil geworden, die über sämtliche Prädikate, die die Filmkammern sonst nur einzeln vergeben, hinausgeht. Diese ungewöhnliche Hervorhebung des Wertes dieses Films bringen für die Herstellungsfirma und für den Verleiher mit sich, daß „Hitlerjunge Quex“ für die Theaterbesitzer eine vollkommene Leistung von der Vergütungssteuer genießt.

des Ruhegeldes begonnen hat. Das Arbeitsamt steuert den Angestellten mit Ablauf desjenigen Tages aus, der dem ersten Tag des Ruhegeldbezugs vorangeht. Da sich das Verfahren praktisch in der Regel so abwickeln wird, daß von der Antragstellung bis zur Bewilligung bzw. Auszahlung des Ruhegeldes die Krisenunterstützung weiter gezahlt wird, das Ruhegeld aber für diese Zeit der Weiterzahlung der Krisenunterstützung rückwirkend zur Auszahlung kommt, muß der Angestellte die für die Zeit von der Bewilligung des Ruhegeldes an bis zur ersten Auszahlung des Ruhegeldes noch gewährten Krisenunterstützungsbeträge dem Arbeitsamt aus dem Ruhegeld erstatten, da ja sonst ein Doppelbezug eintreten würde. Die Reichsversicherungsanstalt bewilligt daher das Ruhegeld nur, wenn der Antragsteller dieser Erstattung zustimmt.

— Ehestandsbarlehn auch für Bauernkötter. Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden hat durch Eingabe höheren Orts sich dafür verwandt, daß Abs. 2 des Gesetzes für die Förderung der Ehegattungen dahin abgeändert wird, daß auch Landwirte, die bis zu ihrer Verheiratung im elterlichen Betrieb mitgearbeitet haben, bei ihrer Verheiratung ein Ehestandsbarlehn gewährt wird. Dieser Bitte hat der Reichsminister der Finanzen entsprochen. Erforderlich ist nur, daß durch die Aufgabe des Arbeitnehmerverhältnisses die Einstellung einer fremden Arbeitskraft nachweislich erfolgt, und daß die Beschäftigung in dem elterlichen Betriebe in dem Zeitraum vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate gewährt hat.

— Zahlreiche landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren. Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juli 1933 haben zahlreiche Landwirte die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens über ihren Betrieb beantragt. So wurden vom Amtsgericht Hochheim in der vergangenen Woche sieben Verfahren eröffnet, vom Amtsgericht Wiesbaden eins und vom Amtsgericht Eltville ebenfalls eins. In allen Fällen wurde die Nassauische Landesbank in Wiesbaden zur Entschuldungstelle bestimmt.

— Scharfe Bilanzvorschriften für gemeinnützige Baugenossenschaften und Bauparlaffen. Der Reichsjustizminister hat eine Verordnung über die Bilanzierung von gemeinnützigen Baugenossenschaften und Bauparlaffen, die in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft betrieben werden, erlassen. Für den Jahresabschluss einer eingetragenen Genossenschaft, die ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften ist, gelten danach, anstatt der Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes sehr ausführliche, besonders scharfe Bestimmungen. Die Jahresbilanz derartiger Unternehmungen muß u. a. enthalten: eine genaue Gliederung des Anlagevermögens, der Beteiligungen und des Umlaufvermögens auf der Aktivseite. Außerdem sind die Vermögensgegenstände, die Geldbeschaffungskosten u. a. aufzuführen. Auf der Seite der Passivseite wird verlangt: die Nachweisung der Geschäftsausgaben, Reservefonds, Rückstellungen, Wertberichtigungskosten, Verbindlichkeiten und Beteiligungen, wobei sehr zahlreiche Unterfragen eine ausführliche Offenbarung des Status solcher Genossenschaften gewährleisten. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird gleichfalls eine detaillierte Angabe über die Abschreibungen, Geschäftskosten, Betriebs- und Instandhaltungskosten, die Zinsen usw., sowie auf der Seite der Erträge die Höhe der Mieteinnahmen, Erträge aus Beteiligungen usw. verlangt.

— Zunahme des Volkseinkommens. Wie aus einem neuen Bericht des Instituts für Konjunkturforschung zu entnehmen ist, ist das Arbeitseinkommen in Deutschland im zweiten Vierteljahr 1933 gegenüber dem ersten Vierteljahr des gleichen Jahre um etwa 500 Millionen M. gestiegen. Diese Zunahme geht über die saisonmäßige Steigerung hinaus, da sie erheblich höher ist als in derselben Zeit der vergangenen Jahre. Das gesamte Arbeitseinkommen (Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zusammen) das im zweiten Vierteljahr dieses Jahres nahezu 6½ Milliarden M. betrug, ist damit zum ersten Male gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nicht mehr abgenommen. Wenn dieser Vergleich andererseits ergibt, daß eine Steigerung des Arbeitseinkommens zu dem Vergleichszeitpunkt des Vorjahres noch nicht eingetreten ist, während Beschäftigung und Produktion höher ist als 1932, so hat dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Gehälter und Löhne und sonstigen Arbeitseinkommen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres noch gesenkt wurden, nachdem Beschäftigung und Produktion schon vorher auf einen Tiefstand herabgesunken waren. Die Zunahme des Arbeitseinkommens im zweiten Vierteljahr d. J. um zirka 500 Millionen M. ist aber noch deswegen besonders bedeutsam, weil sie in diesem Jahre besonders groß ist, und nicht allein durch die saisonmäßige, sondern in erheblichem Umfang durch die konjunkturelle Wirtschaftsbesserung herbeigeführt ist, und die Auswirkungen der großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die erst später eintreten, noch nicht darin enthalten sind.

— Vaterländische Aufklärungsarbeit über den kolonialen Lebensraum. Da der Kampf um den deutschen Lebensraum eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes ist, und die deutsche Jugend so früh und so eingehend wie möglich damit vertraut gemacht werden muß, hat der preussische Kultusminister einen Erlass herausgegeben, in welchem er die Absicht der deutschen Kolonialgesellschaft, ihre vaterländische Aufklärungsarbeit über den kolonialen Lebensraum auch weiterhin an den Schulen durchzuführen, begrüßt. Durch geeignete Kolonialredner, die die Kolonien kennen und die kolonialen Fragen beherrschen, soll die Schulpflicht in diese lebenswichtige Frage eingeführt werden.

— Kurhaus-Zollus-Abonnement. Die Anmeldungen zu dem Jolluskonzert-Abonnement haben lebhaft eingesetzt. Es empfiehlt sich baldige Anmeldung, möglichst in den frühen Morgenstunden, damit eine schnelle Abfertigung der Be-
heller erfolgen kann.

— Ausflugs Sonderzug nach München und Oberbayern. Die Reichsbahndirektion Mainz fährt Ende September einen mehrtägigen Sonderzug in das bayerische Hochgebirge und zum Münchener Oktoberfest. Von Montag, 25. September, bis Montag, 2. Oktober, ist dieser Zug unterwegs. Um 15.57 Uhr ist Bayerns Hauptstadt am ersten Reisetag erreicht. Auf der Rückfahrt ist eine Fahrtunterbrechung in Stuttgart vorgesehen.

— Bewilligung der Südamerikafahrtpreise deutscher Reedereien. Wie wir erfahren, hat die vor kurzem statt-
gefundene Konferenz der am Südamerika-Passagierverkehr beteiligten Reedereien hinsichtlich Reisen nach der Ostküste Südamerikas eine Angleichung der Fahrpreise aller Klassen an die verschiedenen Kalkülen beschlossen, um die bisherigen Unterschiede der Raten in den in Frage kommenden Ländern zu beseitigen. Für die deutschen Fahrpreise nach Südamerika wirkt sich dieser Beschluß in einer etwa 10prozentigen Ermäßigung der Fahrpreise aus. Die neuen Raten treten für Abfahrten nach dem 1. Oktober 1933 in Kraft.

— Zeppelin-Luftpostmarken „Chicagofahrt Weltausstellung 1933.“ Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ tritt am 14. Oktober seine Reise zur Weltausstellung in Chicago an.

Die Deutsche Reichspost läßt aus diesem Anlaß die bekannten Zeppelin-Marken zu 1, 2 und 4 M. mit einem Aufdruck „Chicagoer Weltausstellung 1933“ versehen. Die Marken kommen von Anfang Oktober ab bei den Postanstalten zum Verkauf.

— **Der Postschadenverehr.** Im August stellte sich der Umsatz auf 8,44 gegen 8,46 Milliarden M. im Vormonat. Bar geldlos beglichen wurden in der Berichtszeit 6,81 Milliarden, während es im Juli nur 6,79 Milliarden waren. Ausgeführt wurden 57 756 000 Buchungen. Eine kleine Zunahme zeigt der Überweisungsverkehr mit dem Ausland, von 8,746 auf 8,754 Millionen M. Auch die Zahl der Postschadensfälle stieg um 712 auf 1 028 625.

— **Unglücksfall durch Unachtsamkeit beim Überqueren der Straße.** Die große Leichtigkeit mancher Fußgänger, die Straße ohne Rücksicht auf die auf der Fahrbahn verkehrenden Fahrzeuge zu überschreiten, hat wiederum zu einem Unglücksfall geführt. Beim Hinabfahren der steil abfallenden Röhrestraße lief ein Fußgänger ein Auto entgegen. Durch den Sturz erlitt der Fahrer erhebliche Kopf- und Gesichtsverletzungen, die seine Überführung ins Städtische Krankenhaus notwendig machte. Dieser Vorfall gibt erneut Veranlassung, davor zu warnen, die Straßen im Winkel zu überschreiten. Jeder Fußgänger sollte es sich zur Pflicht machen, den Fahrdamm in kürzester Strecke das heißt in gerader Linie überqueren. Einen Augenblick Warten ist wertvoller, als das schnelle Überschreiten, das sich und anderen großen Schaden zufügen kann.

— **Verhaftung.** Von der Staatspolizei wurde der Verleger der „Wiesbadener Zeitung“ Gustav Geisel in polizeilichen Gewahrsam genommen.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 11. bis 17. September d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. angemeldet: Gefunden: eine braune Damenhandtasche mit Inhalt; 1 Geldschein; 1 Wanderstock; 1 Paar weiße Damenlederhandschuhe; 1 Fahrrad Marke „Mina“; 1 Taschenuhr mit rosafarbener Schale; 1 blaue Kinderfrisette; 1 Sturmlaterne; 1 braunes Portemonnaie mit Reißverschluss; 1 Damenregenschirm mit langem, dünnem Stiel; 1 Planenklinderleichen; 1 Einkittertasche aus Blech; 1 Pullover, grau und braun; 1 goldene Blumennadel mit Regimentsmappen; 1 hellbraune Handtasche mit Inhalt; 1 brauner Damenschirm mit silberner Kette; 1 Sporttasche aus Bronze; mehrere Schlüssel. Zugelassen: 1 Dohrmann, schwarz mit gelben Beinen; 1 verräthte gelbe Hündin; 1 schwarzer Wolfshund, Rüde; 1 schwarzer Wolfshund mit gelben Beinen; 1 großer verräthter Jagdhund schwarz mit weißem Fleck auf der Brust. Zugelassen: 3 Wellensittiche.

— **Der älteste Mann Wiesbadens.** Herr Karl Meißner, Oranienstraße 29, der als Anwärter beim Sturm 60/80 L. Dienst tut, vollendet am 20. d. M. sein 71. Lebensjahr.

— **Sprechstunden des Auerbengerichts.** Der Vorsitzende des Auerbengerichts zu Wiesbaden, Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt-von Rhein hält Sprechstunden im Amtsgericht, Zimmer 33, Montags, Mittwochs und Freitags von 9 bis 12 Uhr ab.

— **Feuerwerk im Kurgarten.** Morgen Mittwoch findet im Kurgarten das letzte diesjährige große Feuerwerk zu volkstümlichem Eintrittspreis statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die NS.-Frauensschaft Wiesbaden-Biebrich veranstaltete am Samstagabend im Hotel „Bellevue“ einen Frauenkassenabend. Erschienen waren u. a. der „Bund der Königin Luise“, die Samariterinnenabteilung des Vaterländischen Frauenvereins und eine Vertreterin der Kreisleiterin Wiesbaden. In einer kurzen Ansprache gedachte der Ortsgruppenleiter Hg. Schneider der vergangenen Kämpfe und erzielten Erfolge. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Einakter „Wetterleuchten“, der von Mitgliedern der Frauenschaft eindrucksvoll dargestellt wurde und reichen Beifall fand. Der Frauenchor trug unter Herrn Altmeyers Leitung Volkslieder vor, die Küchengruppe erfreute durch graziöse Reigen. Reichen Beifall fand auch ein von Herrn Correll verfasstes Gedicht, „Deutschland unser Stolz“, das Frau Correll vortrug. Mit dem Abend war eine kleine Ausstellung von Handarbeiten verbunden, die preiswert zu erlangen waren. Der Ertrag des Abends war für die Erwerbslosen-tische bestimmt.

Der Mitveteran von 1866 und 1870/71, Wilhelm Breidenbach, Mainzer Straße 12, beging am 18. September seinen 89. Geburtstag. Breidenbach ist einer der letzten Soldaten des ehemaligen Herzogl. Nassauischen 2. Infanterie-Regiments und einer der ältesten Soldaten des späteren 2. Infanterie-Regiments Nr. 88.

Am Dienstagmorgen gegen 8½ Uhr stürzte ein junges Mädchen in der Nähe der Mündung des Ohlenbaches in den Rhein. Ein vorüberkommender Arbeiter rettete das Mädchen aus der Gefahr des Ertrinkens. Das Sanitätsauto brachte es ins Biebricher Krankenhaus.

Wiesbaden-Dogheim.

Die hiesige, im Juli d. J. mit 25 Mitgliedern gegründete Ortsgruppe des Vereins ehemaliger Angehöriger des 80. Regiments hielt ihre erste Veranstaltung am vergangenen Sonntag im Saale des Turnerheims ab. Der Besuch ließ leider, wohl infolge des herrlichen Wetters und der vielen an diesem Tage stattgefundenen sonstigen Veranstaltungen zu wünschen übrig. Nachdem der Vorsitzende, Herr E. G., die erschienenen Gäste und ehemaligen Kameraden aufs herzlichste begrüßt hatte, erteilte er dem Beigeordneten Kameraden Spieser das Wort. Der Redner schilderte ausführlich die Bewegungen und erfolgreichen Kämpfe des Regiments während des Weltkrieges im Westen, wobei er hervorhob, daß gerade unsere 80er hervorragendes geleistet, dabei leider aber auch schwere Verluste gehabt hätten. Dem gewiesenen System, das die Ruhmestaten des deutschen Heeres vergessen machen wollte, wäre aber durch unseren Führer Adolf Hitler ein neues Deutschland gefolgt. Nun sei unserer Jugend wieder Gelegenheit gegeben, die Geschichte Deutschlands und seiner großen Taten im Weltkrieg kennen zu lernen und wach zu erhalten. Fest und treu zusammen zu stehen und sich hinter den Führer zu stellen, sei jetzt und immerdar die Lösung, dann werde auch unser Vaterland wieder zu alter Größe emporsteigen. — Der Abend wurde umrahmt mit Musik- und humoristischen Vorträgen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Ortsgruppe Bierstadt-Kloppenheim hielt am vergangenen Samstagabend im Saalbau „Zum Bären“ in Bierstadt eine Kundgebung zur Förderung des Luftschutzes ab. Die Kundgebung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Ortsgruppenleiter Vöder eröffnete die Kundgebung und gedachte des verstorbenen Hg. Rudow, sodann ergriß Hg. Bittler das Wort und besprach einen interessanten Lichtbildervortrag von seinen Kriegserlebnissen bei

Gesamtführertagung des Einzelhandelsverbandes Wiesbaden.

Die Regelung des vorweihnachtlichen Sonntagsverkaufs. — Um eine Verlängerung des Einzelhandelszuschusses.

Der Einzelhandelsverband Wiesbaden hielt dieser Tage eine gemeinschaftliche große Sitzung sämtlicher Mitglieder des Vorstandes sowie aller Führer der Berufsgruppen und der Vorsitzenden der Fachgruppen ab. Die Versammlung fand unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Gerhardt, statt. Als Gast war anwesend der Kreis-Hago-Führer, Herr W. Dräger.

Zunächst lag das Ergebnis einer in den letzten Monaten durchgeführten großen Werbekaktion vor. Rund 300 Geschäfte haben sich dem Einzelhandelsverbande neu angeschlossen. Die Aufnahme der Neugemeldeten erfolgte in einer der allgemeinen Besprechung vorausgegangenen Sitzung des Gesamtvorstandes.

Vor Eintritt in die allgemeine Besprechung wurde Gelegenheit zu Anfragen gegeben. Die Frage der Zugehörigkeit zu den Verbänden wurde nochmals dahin deutlich gemacht, daß jeder Einzelhändler zweifach organisiert sein muß. Vor allen Dingen muß er seiner örtlichen Berufsvertretung angehören, für Wiesbaden dem Einzelhandelsverband, in dem alle Berufs- und Fachgruppen zusammengeschlossen sind. Außer dieser berufständischen Zugehörigkeit soll der Einzelhändler auch Mitglied seiner örtlichen Fachgruppe sein.

Wie der Kreis-Hago-Führer, Herr Dräger, ausführte, haben alle einzelnen Fachverbände ihre Spitze im Einzelhandelsverband. Ein innungsmäßiger Zusammenschluß aller Einzelhändler sei in Aussicht genommen. Die Werbearbeit werde im übrigen fortzuführen sein. Sobald das vorgesehene Ziel erreicht sei, werde zugleich eine anderweitige Regelung der Beiträge durchgeführt werden.

Auch aus dem Kreise der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß die bloße Mitgliedschaft bei einer Fachgruppe für den Einzelhändler nicht ausreichend sei. Jeder Einzelhändler müsse vor allen Dingen seiner berufständischen Organisation angehören. Von weiteren Rednern wurde der gleiche Gesichtspunkt noch unterstrichen und insbesondere darauf hingewiesen, daß die Eingliederung bei der berufständischen Organisation bei dem Einzelhandelsverband Wiesbaden, primäre Bedingung sei. Ein Antrag, etwa notwendige werdende Satzungsänderungen dem engeren Vorstande zu überlassen, wurde genehmigt.

Es wurde darauf die gemeinschaftliche Sitzung aufgenommen und zunächst die Frage der Sonntage vor Weihnachten und Silvester besprochen. Der Bericht erstattete der Geschäftsführer Direktor J. Schüler. Die Versammlung kam zu dem Beschlusse, für drei Sonntage vor Weihnachten einzutreten, und zwar für die Tage: 10., 17. und 24. Dezember. Eine anderweitige Festlegung der Termine ist nach den gezielten Bestimmungen nicht zulässig. Als Verkaufszeit sollen die Stunden von 3 bis 7 Uhr beantragt werden, die für die Einzelhandelsgeschäfte weitaus günstiger sind als die frühere Zeit von 2 bis 6 Uhr. Infolge der Bestimmungen über die Arbeitszeit am Feiertage werden für den dritten Sonntag die Stunden von 2 bis 5 Uhr beantragt. Für den Silvester-Sonntag soll für die bekannten Ausnahmefachgruppen ebenfalls die gleiche Verkaufszeit von 3 bis 7 Uhr beantragt werden. In diesen Fachgruppen findet dann nach den ministeriellen Bestimmungen ein Offenhalten der Geschäfte am ersten Weihnachtssonntag, also am 10. Dezember, nicht statt. Der Kreis-Hago-Führer bat, von etwa darüber hinausgehenden Wünschen abzusehen, da sie sich mit unseren heutigen Anschauungen als Nationalsozialisten und mit den Künftigen auf den schaffenden Menschen nicht vertrügen. Einem Wunsche aus der Versammlung, das Publikum auf frühzeitigen Einkauf durch einen Hinweis in der Presse aufmerksam zu machen, wurde seitens des Vorstandes zugestimmt.

Zu Punkt 2: Der Verkehrs- und Geschäftsleiter der Geschäftsleiter. Da der Verkehrs- und Geschäftsleiter in Wiesbaden als eine Parallelveranstaltung zu der gleichen Einrichtung in

Mainz nach früheren Beschlüssen durchgeführt wird, so lange in Mainz das gleiche geschieht, sollen zunächst einmal mit Mainz Verhandlungen in der Frage ausgenommen werden. Der Vorsitzende, Herr Gerhardt, erklärte, daß der Einzelhandelsverband sich mit Mainz in Verbindung setzen werde.

Zum Einzelhandelszuschuss berichtete der Geschäftsführer, daß der Einzelhandelsverband gleich dem übrigen Einzelhandel im ganzen Deutschen Reich für eine Verlängerung des Zuschusses um ein Jahr eingetreten ist. Bei der Prüfung der Anträge für Eröffnung neuer Geschäfte sei die Bedürfnisfrage in den Vordergrund zu stellen, ferner der Nachweis der kaufmännischen Vorbildung und Eignung, sowie das Vorhandensein entsprechender Betriebsmittel.

Über die Braune Messe berichtet der Kreis-Hago-Führer, Herr Dräger. Die Braune Messe stellt eine Kundgebung zugunsten deutscher Ware und deutscher Wertarbeit dar. Zum ersten Male trat die Braune Messe während der Weihnachtszeit in Berlin in Erscheinung. Hier in Wiesbaden wurde sie durch die Initiative des Herrn Handwerkskammerpräsidenten Schmidt und des Herrn Steinacker von der Reichsmesseleitung geschaffen. Als Ganzes dient die Messe der Förderung der mittelständischen Wirtschaft. Herr Dräger gab weiter bekannt, daß anlässlich der Braunen Messe auch eine große Kundgebung des Mittelstandes vorgesehen ist, bei der Herr Kommissar Wienbeck und der stellvertretende Vorsitzende des Reichsstandes des deutschen Handels, Herr Dr. Wild, sprechen werden. Die Messe dauert vom 7. bis 17. Oktober 1933. Vom 15. bis 22. Oktober 1933 findet die Reichshandwerkswoche statt. Es ist selbstverständlich, daß der Wiesbadener Einzelhandel sich durch entsprechende Ausnützung der Häuser mit dem Handwerk solidarisch erklärt. Es geht darum, dem Handwerk weitere Arbeit zu verschaffen. Herr Dräger appelliert an den Einzelhandel, das Seine zu tun, um dem Handwerk Aufträge zu geben, denn von der verstärkten Kaufkraft des Handwerks hat auch wieder der Einzelhandel Nutzen.

Über die NS.-Hago berichtete ebenfalls Herr Dräger. Die Überführung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes geht in der Weise vor sich, daß die alten Mitglieder, das sind diejenigen, die bis zum 30. April dem Kampfbund beigetreten waren, in die NS.-Hago überführt werden, die später eingetretenen in die GGG. Die Zugehörigkeit zur Partei ist insofern verändert, als die NS.-Hago eine Abteilung der Partei ist und zu ihrer Gliederung gehört, was bei dem Kampfbund in dieser Form nicht der Fall war. Die Parteigenossen zahlen als Beitrag für die NS.-Hago 50 Pf., Nichtparteigenossen 1 M. Ein weiterer Unterschied gegenüber der bisherigen Organisation ist, daß in der NS.-Hago keine Berufsinteressen vertreten werden. Sie dient anderen Zwecken, und zwar der parteipolitischen Schulung und Erziehung. In ihr werden die Führer für die Fachschaften ausgebildet. Es kommen daher in der NS.-Hago nicht die beruflichen Sonderinteressen, sondern die weltanschaulichen Gesichtspunkte in Betracht und zur Behandlung. Herr Dräger ersuchte die anwesenden Fachschafts- und Berufsgruppenführer, sich dementsprechend nach weltanschaulichen Gesichtspunkten zu betätigen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde von verschiedenen Mitgliedern die Notwendigkeit einer stärkeren Werbung für den Fremdenverkehr unserer Stadt betont und wertvolle Anregungen gegeben, die der Einzelhandelsverband verwenden wird. Im Schlußwort bat Herr Dräger die Mitglieder, sich bei ihren auswärtigen und ausländischen Geschäftsfreunden durch direkte persönliche Werbung zugunsten des Wiesbadener Fremdenverkehrs einzusetzen.

Aus dem Vereinsleben.

* In diesem Monat nahm der mehr als 1000 Mitglieder zählende Pensionär-Verein seine im Sommer ausgeführten Arbeiten wieder auf. In Abwesenheit des Vorsitzenden begrüßte der 2. Vorsitzende, Geh. Ober-Postrat, Präsident i. R. v. Schlichting, die mehr als 400 Köpfe umfassende Versammlung. Nach kurzem Rückblick auf die wohlgegangene festliche Juli-Veranstaltung im Biebricher Bootshaus und die von mehr als 650 Mitgliedern auf dem Dampfer „Barbarossa“ ausgeführte Rheinfahrt nach St. Goar, begrüßte der Vorsitzende herzlich die neu eingetretenen Vorstandsmitglieder, die Herren Oberbürgermeister und Ehrenvorsitzender des Reichsstädtebundes Dr. Belian, Musikdirektor Trimmer und Polizeihauptmann Köppler. Nach Hinweis auf einige die Interessen der Mitglieder besonders berührenden Artikel in der „Pensionär-Zeitung“ des Reichsverbandes, gab Dr. jur. Belian einen Abriss über die Bestimmungen betr. die „Doppelpension“ und beantwortete dazu gehörige Fragen eingehend. Es folgten kurze Mitteilungen über die Vereinsarbeiten für nationale Arbeit und über geschäftliche Vereinsangelegenheiten. Ein Antrag auf Einrichtung einer Sterbefälle wurde einstimmig abgelehnt. In dem Unterhaltungsteil erfreuten musikalische Darbietungen des Cromer-Quartetts, der Frau Opernsängerin Hilpert und Hrl. Hanni Schmidt unter musikalischer Begleitung der Herren Kapellmeister Wemheuer und Konzertmeister Eichhorn, die durch die künstlerischen Leistungen begeisterten Mitglieder. Mit herzlichem Dank der Versammlung an die Künstler und einem „Auf Wiedersehen am 4. Oktober“ schloß der Vorsitzende die alle Teilnehmer voll befriedigende Versammlung.

* Anlässlich seines einjährigen Bestehens veranstaltete der Verein für Begleit- und Schutzhunde Wiesbaden am 3. Sept. d. J. auf dem Übungsplatz Wolfram-von-Eschenbach-Strasse eine interne Prüfung in Gehorhams- und Gewandtheitsübungen und Sicherheitsdienst. Unter Leitung des Herrn Krüm-Sekr. a. D. Carl Diejenbach nahm die Prüfung einen loften Verlauf. Das Richteramt hatte Herr W. Draheim-Wiesbaden-Biebrich übernommen. Die Hunde waren gut durchgearbeitet und leisteten ganz vorzügliche Arbeiten. Die als Zuschauer geladenen Gäste und Gönner des Vereins waren über die Leistungen der Tiere hochbefriedigt. Bei einem gemächlichen Zusammensein in Gemeinschaft mit dem Verein der Hundefreunde Wiesbaden-Biebrich fand der erste Jubiläumstag einen schönen Abschluß. Für die Führer der zur Prüfung gemeldeten Hunde kamen von Mitgliedern und Gönnern gestiftete, zum Teil sehr wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung.

den Zeppelinangriffen auf England. Hg. Klein fand für seinen Vortrag reichen Beifall. Den musikalischen Teil des Abends hatte der Musikverein Bierstadt unter Leitung seines Dirigenten Albert Mai übernommen.

Der Lehrling Karl Heinzer, in Lehre bei Tapeziermeister Wilhelm Wölfl, hat seine Gesellenprüfung im theoretischen wie im praktischen mit der Note „Gut“ bestanden.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Nassauisches Landestheater.** Die Komödie „Konjunktur“ von Dietrich Lober (Erstaufführung im Kleinen Haus am Donnerstag) behandelt humorvoll-kritisch gewisse Erscheinungen im Verlauf der deutschen Revolution bei einer Vagantgesellschaft, deren Aktionäre von den Herren Albert, Falkner, Lehmann, Mombert und Niedt dargestellt werden. Fridl Medlenburg spielt die Tochter eines Bankiers und Axel Dörs einen Führer der SA. In weiteren Rollen sind beteiligt: die Herren Bläß, Fridl, von Heyden, Jäger, Westphal und Münich a. G. Kurt Sellnid zeichnet für die Inszenierung und spielt die tragische Rolle eines Ausschüßratsmitgliedes. Die Vorstellung findet in Stammreihe 3 statt und beginnt um 19.30 Uhr. Am Samstag gelangt im Großen Haus zum ersten Male „Gräfin Mariza“, Operette in 3 Akten von Emerich Kalman, zur Aufführung. Die Inszenierung besorgt Rudolf Weiser. Musikalische Leitung: Willy Krauß. Bühnenbild: Friedrich Schlein. Tänze: Arthur Spranfel.

* **Nassauischer Kunstverein.** Ein Gemälde des Frankfurter Malers R. Werner, „Der Radierer“, das in der Ausstellung „Deutsche Kunst in Hessen und Nassau“ gezeigt wurde, wurde verkauft.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Wenn Anny Ondra, der Sprühzeufl unter den Filmdarstellerinnen die Hauptperson eines Films ist, der den Titel „Betrügen ungenügen“ führt, dann darf man an Vorkürmen so allerlei erwarten, umso mehr als ihr bewährter Regisseur Carl Lamac, der auch ein vorzüglicher Komiker und Schauspieler ist, ihr diesmal in einer weiteren Hauptrolle sekundiert. Der Film läuft ab heute mit einem aussergewöhnlichen Vorprogramm.

* **Ufa-Palast.** „Hitlerjunge Quex“, das überzeugende und überwältigende Zeitbild, läuft im Ufa-Palast unter unermüdlichem Andrang. Die Aufführung dieses Films wurde deshalb um weitere zwei Tage, bis einschließ- lich Donnerstag, 21. Sept., verlängert.

Die Landwirtschaftsschulen in Nassau.

Die Zahl der Landwirtschaftsschulen in Nassau hat sich im vergangenen Jahre infolge der Eingliederung des Landkreises Wehlart auf 17 erhöht. An der Landwirtschaftsschule „Hof Geisberg“ in Wiesbaden wurde anstelle der zweiten Landwirte-Klasse erstmals eine Aufbaufachklasse eingerichtet, die von elf Landwirten besucht war, darüber hinaus bestand die Notwendigkeit, eine dritte Landwirte-Klasse an der Landwirtschaftsschule in Limburg einzurichten. Die Landwirtschaftsschule in Kastlatten konnte im vergangenen Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken, ebenso die Schule in Montabaur. — Die Durchführung von zweijährigen Lehrgängen an den Mädchenklassen der Landwirtschaftsschulen war wie schon früher auch im Berichtsjahre nur schwer möglich. Den Landwirtschaftsschulen Wiesbaden, Limburg und Bad Schwalbach waren während der Sommermonate Probelerhrinnen zur Einführung in die Wirtschaftsberatung überwiesen worden. Die Einführung der Lehrerinnen in die Wirtschaftsberatung war an den Schulen in Biedenkopf, Eltville, Wiesbaden und Kastlatten und in dem Unterricht der Mädchenklassen an den Schulen Wiesbaden und Eltville vorgenommen worden. — Der Besuch der Landwirtschaftsschulen war im Wintersemester 1932/33 trotz der schlechten Zeitverhältnisse gut. Die 17 Schulen des Nassauer Bezirks waren von 451 Schülern und 307 Schülerinnen, im ganzen also von 758 Jugendlichen, besucht. Der Einfluß des freiwilligen Arbeitsdienstes wird sich zum kommenden Winterhalbjahr noch stärker auswirken, wenn es nicht gelingt, die Landwirtschaftsschulen in irgend einer Form einzugliedern. Im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage wurden im vergangenen Winter Schulgeld der Laß und Schulgeldermäßigung im weitgehendsten Maße gewährt. Ingesamt waren im letzten Winterhalbjahr 21 Knaben und 17 Mädchenklassen und eine Gärtnerfachklasse an der Wiesbadener Schule im Betrieb. An Lehrkräften waren tätig 17 Direktoren bzw. Leiter, 4 Fachlehrer, ein Leiter für die Gärtnerfachklasse und 17 Hauswirtschaftslehrerinnen. Von den 451 Schülern waren 387 Landwirtschaftskinder, während 64 aus anderen Berufsständen stammten. Von den 307 Schülerinnen waren 217 Landwirtschaftskinder. — Die Gärtnerfachklasse wurde von 27 Schülern gegen 41 im Vorjahre besucht. Fast alle stammten aus Groß-Wiesbaden. — Neben dem eigentlichen Schulbetrieb wurden an der Landwirtschaftsschule in Weiburg Fortbildungslehrgänge für ehemalige Schüler und Schülerinnen abgehalten. — Das landwirtschaftliche Lehrlingswesen hat sich fortwährend weiter entwickelt. Bis zum Schluß des Berichtsjahres konnten etwa 35 Lehrlinge in landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 18. Sept.** Polizeipräsident Bederle teilte mit: „Anlässlich meiner Amtseinführung wurde mir eine so große Anzahl von Glückwünschen zugeleitet, daß es mir unmöglich ist, anders, als auf diesem Weg zu danken. Obwohl ich mich darüber freute, habe ich, bitte ich herzlich, von weiteren Glückwünschen abzusehen, solange ich nicht auch als Polizeipräsident etwas Positives geleistet habe.“ Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Uferstraße nach Offenbach. Dort wurde eine Radfahrerin von einem äußerst schnell fahrenden Personenkraftwagen umgerissen, eine Strolche mitgeschleift und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein in ihrer Begleitung befindlicher Radfahrer mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. — Im Stadtteil Rödelheim kürzte gestern Abend ein an epileptischen Anfällen leidendes 18 Jahre altes Mädchen aus dem Fenster der elterlichen Wohnung. Es fiel auf einen vorbeifahrenden Straßenbahnzug. Das Mädchen verstarb im Krankenhaus. — Auf Anordnung der Staatspolizeistelle fand unter Mitwirkung von 350 SA-Leuten wiederum eine größere Aktion, diesmal gegen KPD-Funktionäre und unsittliche Literatur in Leihbibliotheken, statt. Die Aktion hatte einen unerwarteten Erfolg. Es wurden über 400 Bücher beschlagnahmt. — In Frankfurt wurden 220 Personen, die beim Betteln angetroffen wurden oder unter der Maske des Hausierers bettelten, festgenommen. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Friedrichstraße stahlen die Diebe einen Brillantring im Werte von 2500 M. und 400 M. Bargeld.

Aus Hessen.

— **Darmstadt, 18. Sept.** In Hessen zählte man Anfang August nur noch 39 500 Wahlberechtigten, das sind 29 auf je 1000 Einwohner. Die Abnahme im Juli betrug 2500 und gegenüber Februar 1933 sind bereit über 20 Prozent der damaligen Zahl untergebracht worden. — Bei der Volkszählung vom 16. Juni d. J. wurden im Land Hessen über 375 000 Haushaltungen gezählt gegen nur 322 000 bei der Zählung von 1925. In der Zwischenzeit haben also die Haushaltungen um 53 000 oder 16,6 Prozent zugenommen gegen nur 14,3 Prozent im Reichsdurchschnitt. Dagegen nahm die heftige Geburtenrückgang nur um 5 Prozent zu. Im Durchschnitt entfallen auf einen heftigen Haushalt heute noch 3,8 Personen gegen 4,2 in 1925. Diese Zahlen sind natürlich, bevölkerungspolitisch gesehen, äußerst bedenklich. — Im zweiten Viertel d. J. wanderten rund 2000 Deutsche nach Übersee aus, darunter 29 Hessen gegen 22 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hiervon waren 17 Frauen.

Sitzung der obersten Bauleitung der Autobahn Frankfurt — Mannheim.

— **Darmstadt, 18. Sept.** Im Festsaal der Landesbauhütte fand am Montag eine Sitzung der obersten Bauleitung über den ersten Abschnitt der Autobahn Frankfurt a. M. — Mannheim statt. Zu der Sitzung waren eine Reihe von Vertretern der an der Führung der Bahn interessierten Gemeinden, Industrievereinigungen usw. erschienen, denen Gelegenheit gegeben war, ihre Einwände oder Wünsche vorzubringen. Es gelang in kurzer Zeit in durchaus harmonischer Aussprache, eine allen beteiligten Wünschen Rechnung tragende Klärung herbeizuführen.

Kinder verursachen großes Schadenfeuer.

— **Neuwied, 18. Sept.** Von einem schweren Schadenfeuer wurde am Samstagmittag der bei Neuwied gelegene große Gutshof Kommerzdorf heimgesucht. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurden die in dem 60 Meter langen Stallgebäude lagernden Strohvorräte in Brand gesetzt, der mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze massive Gebäude übergriff. Noch ehe die Feuerwehren am Brandort erscheinen konnten, war der Dachstuhl niedergebrannt, und die Dache des Gebäudes zum Teil eingestürzt. Die in dem Stallgebäude untergebrachten 100 hochwertigen Milchkühe konnten von der Feuerwehr noch ins Freie gebracht werden, doch hatten 14 Tiere so schwere Brandwunden erlitten, daß sie sofort abgeschlachtet werden mußten. Dank

Fragen des deutschen Handwerks.

Mobilmachungsappell für die Reichs-Handwerkswache.

Unter dem Motto „Der Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ wird vom 15. bis 22. Okt. in ganz Deutschland eine Reichs-Handwerkswache durchgeführt. Der Präsident der Handwerkskammer, W. G. Schmidt, legte auf einem Mobilmachungs-Appell sämtlicher Organisationsleiter und Amtswalter der Gau-Hägo des Gau-Hessen-Nassau und zahlreichen Behördenvertretern im Frankfurter Handwerkerhaus Ziel und Zweck dieser Werkwoche dar. In der zweiten Welle des Angriffs auf die Arbeitslosigkeit fällt dem Handwerk eine besondere Aufgabe zu, das mit seinen 1,3 Millionen Betrieben, die rund 8 Millionen Volksgenossen umfassen, einen wichtigen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben darstellt. In der Reichs-Handwerkswache soll den deutschen Volksgenossen, die nicht handwerklich arbeiten, gezeigt werden, was das Handwerk ist. Die Anregung zu der Handwerkswache ist von den Führern des Handwerks selbst ausgegangen. Das Reichspropaganda-Ministerium hat sich sofort bereit erklärt, die Werbewoche zu unterstützen. Es gilt, möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Der Winterangriff gegen die Arbeitslosigkeit muß unbedingt dazu führen, daß die Volksgenossen, die Arbeit gefunden haben, auch bis April 1934 in Arbeit bleiben, damit dann der siegreiche Endkampf gegen die Arbeitslosigkeit einsetzen kann.

Das Schwerkgewicht der Arbeitsvergebung muß auf der Lohnintensität und nicht auf der Materialintensität beruhen; dafür muß der kleinste Auftrag mobilisiert werden. Mit seinem Können und seinen Leistungen will das Handwerk im Dienst des deutschen Volkes stehen. Nachdem die Regierung und die Führung des Handwerks sich für die Sache eingesetzt haben, muß auch jeder Angehörige des Standes für diesen Gedanken eintreten. Auch Rundfunk, Presse und Kino werden weitgehend in den Dienst der Sache gestellt. Während der Werkwoche werden Abzeichen verkauft und der Reinertrag dem Führer zur Verfügung gestellt zur Vinderung der Not im Handwerk. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, durch den Erwerb des Abzeichens seine Verbundenheit mit dem Handwerkstand zu zeigen.

Eine besondere Bedeutung kommt den überall abzuhaltenen „Braunen Reisen“ zu. Nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten aufgezogen, sollen sie eine besondere Stütze des mittelständischen Gewerbes werden. Präsident Schmidt schloß seine Ausführungen mit einem Appell an alle, sich zusammenzufinden zu einer wahren Volks- und Arbeitsgemeinschaft.

Die Durchführung der Werkwoche in Wiesbaden.

Zum Kreispropagandaleiter für die Reichswerbenerhaltung des deutschen Handwerks wurde in Wiesbaden Schlossermeister Präsident Otto Friton bestimmt. Nach dem vorläufigen Programm wird am Sonntag, 18. Okt., der gesamte Berufsstand, also Meister, Geselle und Lehrling, vormittags an Gottesdiensten teilnehmen. Um 11.30 Uhr findet zur Eröffnung der Werkwoche eine große Kundgebung statt, bei der Präsident Friton eine Ansprache halten wird. Anschließend hören die Teilnehmer die Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels. Nachmittags ist ein festlicher Umzug des Wiesbadener Handwerks geplant, für den eine Festparade im Theater oder ein Deutscher Handwerksabend mit Festspielen, Volkstänzen usw. vorgesehen.

Das Programm für die Woche selbst ist so gedacht, daß voraussichtlich am Dienstag, 17. Oktober, anlässlich der Beendigung der Braunen Reise eine Kundgebung veranstaltet wird, auf der wahrscheinlich der Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, eine Ansprache hält. Am Sonntag, 22. Okt., findet die Reichshandwerkswache ihren Abschluß durch eine große Kundgebung, für die noch nähere Mitteilungen folgen.

Der Tag des Junghandwerks.

Die Anregung, im Rahmen der Werbewerksanstaltung des Deutschen Handwerks einen Tag des Junghandwerks zu veranstalten, ist sofort in die Tat umgesetzt worden. Dieser Tag ist auf den 18. Oktober anberaumt und soll den Zweck haben,

1. den sozialen Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen in Bezug auf die Gesellschaft und Lehrlingschaft besonders herauszustellen,
2. der inneren Verbundenheit aller im Handwerk Tätigen Ausdruck zu geben,
3. der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß das deutsche Junghandwerk im nationalsozialistischen Deutschland wieder Hoffnung und Glauben an die Zukunft gefast hat und
4. Zeugnis abzulegen von dem im Junghandwerk vorhandenen unbedingten Willen zur Erfüllung des Leistungsprinzips, des Berufsethos und des ständischen und nationalen Gemeinschaftsgefühls.

Für die Durchführung des Tages ist angeordnet worden, die Gesellen und Lehrlinge am 18. Oktober zwei Stunden früher aus der Arbeit zu lassen. In einem Rundfunkvortrag „Vom Zukunftsglauben des Junghandwerks“ die große Bedeutung des Junghandwerks zu unterstreichen und in einer

dem tatkräftigen Eingreifen von fünf Wehren, die mit elf Schlauchleitungen dem Brande zu Leibe gingen, konnten ein Übergreifen auf die anderen Gutshäuser verhindert werden. Große Vorräte an Prestikroh und Kleben wurden ein Raub der Flammen. Die Polizei mußte die Kinder, die den Brand verursacht hatten, vor dem Jörn der Eltern vorläufig in Schutzhaft nehmen. Der Gesamtschaden, der durch Verhinderung bedingt ist, beträgt zirka 40 000 Mark.

Abschluß der Limburger Kreuz-Week.

— **Limburg, 18. Sept.** Die Wallfahrt zur Limburger Hl. Kreuz-Reliquie fand am Sonntag ihr Ende. Man schätzte die Zahl der Pilger während der Auslegung der Reliquie auf rund 80 000. Der Limburger Dom war am Sonntag zum Pontifikatamt, bei dem der Bischof die Messe gelehrte und predigte, bis auf den letzten Platz von Tausenden von Pilgern besetzt. Sonderzüge waren aus Frankfurt a. M., Wiesbaden, aus dem Westerwald und aus der näheren Umgebung eingetroffen. Nachmittags fanden im Dom und in den anderen Kirchen Festpredigten statt, anschließend eine Prozession und abends eine feierliche Lichterprozession.

— **Hauzod, 18. Sept.** In einer gut besuchten Mitgliederversammlung im Saalbau „Lanus“ wurde die Gleichhaltung des in Sängerkreisen wohl bekannten Gesangsvereins

Rundfunksendung „Ehret eure deutschen Meister“ in Verbindung mit einer in allen deutschen Städten und Dörfern durch das Junghandwerk vorzunehmenden Ehrung der alten Meister und alten Gesellen dem Tag des Junghandwerks seinen propagandistischen Höhepunkt zu verleihen. Diese großen örtlichen Ehrungen sollen im Rahmen der Rundfunksendung stattfinden.

Der deutsche Film propagiert das deutsche Handwerk.

In den Dienst der Werbewoche für das deutsche Handwerk hat sich auch der deutsche Film gestellt, der mehr als eine zweite Institution berufen, dem deutschen Volke Art und Wesen seiner Stände und Berufsgruppen optisch nahe zu bringen. Seitens des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung, Abteilung Film, ist dem Reichsstand für das deutsche Handwerk vollste Unterstützung für die Propagierung der großen Handwerkswache zugesagt worden. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 21. Oktober 1933 werden auch die Kinotheater in den Spielplänen durch Kulturfilm auf die große Bedeutung des Handwerkerstandes für die Gesamtwirtschaft, auf Art und Arbeit der einzelnen Berufsgruppen des Handwerks hinweisen und so dem Kinopublikum aufzeigen, wie wichtig es ist, wieder zum guten, soliden Handwerksmeister zu gehen, um das mögliche auch hier zum Wiederaufstieg der ganzen deutschen Wirtschaft beizutragen.

Eine große Anzahl von Kulturfilmen über alle Gebiete des Handwerks, des Kunstgewerbes und den Wert solider deutscher Arbeit stehen zur Verfügung und es wird kein Kino geben, welches in dieser Zeit nicht für die Propagierung der gerechten Sache eintritt. Der deutsche Film hat hier eine große kulturelle und volksaufklärende Aufgabe erhalten, die er voll und ganz erfüllen wird. Außerdem ist geplant, durch Sonderveranstaltungen während der Werkwoche den Film „Einer für alle, alle für Einen“ durch die Einrichtung der Landesfilmstellen in das Volk tragen zu lassen, um dieses Werk, das sich mit Handwerk und Gewerbe und der Bedeutung für das Volksganze befaßt, werden zu lassen für deutsche Arbeit und deutschen Fleiß. Durch diese volksaufklärende Arbeit des Films im Dienste des deutschen Handwerks wird allen Volksgenossen durch das Lichtbild klar gemacht, daß heute noch, wie in den vergangenen Tagen der Fünfte, das alte Wort Wert und Berechtigung hat:

„Deutsche, ehret eure deutschen Meister!“

Das deutsche Handwerk in der Krise



Starker Rückgang des Umsatzes.

Das deutsche Handwerk hat in der Krisenzeit der vergangenen Jahre Schweres durchmachen müssen. Während es im Jahre 1926 noch eine recht beträchtliche Gesellenzahl aufweisen konnte und im Jahre 1928 vom Gesamtumfang der deutschen Volkswirtschaft rund 1/6 umfachte, fiel die Gesellenzahl und der Umsatz im Handwerk in den folgenden Jahren erheblich. Zuerst waren es die hohen Steuerlasten und die sonstigen öffentlichen Abgaben, welche die Rentabilität der Handwerksbetriebe so sehr herabdrückte, daß die geringen Reserven der Betriebsinhaber immer mehr zusammenschmolzen. Als aber nun in den letzten Jahren die Aufträge für das Handwerk infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit breiter Volkskreise und nicht zuletzt infolge der immer schlechter werdenden Lage der Landwirtschaft immer weniger wurden, mußten viele Betriebsinhaber ihre Gesellen entlassen, zum Teil wurde es ihnen außerordentlich schwer, ihre Lehrlinge durchzuhalten: viele Betriebe mußten ihre Tätigkeit aufgeben und viele Betriebsinhaber den Weg zum Wohlsfahrtsamt antreten. Vielfach ist von der verhältnismäßig großen Krisenfestigkeit des Handwerks gesprochen worden: dies trifft jedoch für die letzten Krisenjahre im allgemeinen nicht zu, in denen die Not der gesamten Wirtschaft sich in katastrophaler Weise auch auf das Handwerk auswirkte. — Heute steht das deutsche Handwerk vor einem neuen Abschnitt seiner Geschichte. Im neuen Reiche werden viele seiner Wünsche und Hoffnungen verwirklicht und die Handwerkswirtschaft ist bereits in vielen Bereichen an der allgemeinen Belebung des Wirtschaftslebens beteiligt.

„Liederblüte“ vorgenommen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden hielten Herr Schöttke, Niederrhausen, sowie Herr Bürgermeister Becht eindringliche Ansprachen. Als dann wurde einstimmig von der Versammlung der früheren Vorsitzende, Hr. Karl Gude, wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieser bestimmte sodann seine Mitarbeiter. Mit Gesangsbeiträgen fand die Versammlung ihr Ende. — Mit der Kartoffelernte wurde begonnen. Sie fällt dieses Jahr besonders gut aus, weil fast ausnahmsweise in den Saatkartoffeln ein Wechsel eingetreten ist. So wurde die Feststellung gemacht, daß die neue Sorte „Aderslegen“ eine sehr einträgliche Kartoffel ist. — Auch mit dem Obst ist es gut bestellt. Insbesondere Zwetschen gibt es massenhaft.

— **Mainz, 18. Sept.** Durch Verfügung des Reichsstatthalters wurden unter Anerkennung der der Stadt geleisteten Dienste insgesamt 94 Beamte zur Vereinfachung der Verwaltung in den Ruhestand versetzt. Soweit die Beamten um die Verlegung in den Ruhestand ersucht haben, hat ihnen gegenüber der kommissarische Reichsgeordnete Schloßmann seine besondere Würdigung des im nationalen Interesse beendeten Opferjuns zum Ausdruck gebracht. — Die Reichsbahn-direktion teilt mit: Am 18. 9. gegen 19 Uhr ließ sich bei Uhlhorn eine weibliche Person im Alter von 30 Jahren von einem Zug überfahren. Sie wurde sofort getötet. Es liegt Selbstmord vor. Personalien konnten nicht festgestellt werden, da die Tote keinerlei Ausweispapiere bei sich führte.

Die Möglichkeit der Einführung des Erbhofrechts in Nassau.

Von AGN. Dr. Schmidt-von Rhein, Wiesbaden.
Vorstandender des Auerbengerichts zu Wiesbaden.

Wenn auch der hiesige Bezirk zu den Landschaften „ohne Auerbengericht“ gehört, die Eintragung eines Auerbhofes in die Erbhofrolle also nicht von Amts wegen geschieht, so bedeutet das nun doch nicht, daß das Erbhofrecht für die hiesige Gegend ausgeschlossen ist. Es bedeutet nur, daß hier die Eintragung eines Hofes in die Erbhofrolle einer Anregung von beteiligter Seite bedarf. Diese Anregung muß in der Regel vom Eigentümer des Hofes kommen, unter gewissen Umständen genügt auch die Anregung seitens eines Auerbengerichtlichen.

Der Antrag auf Eintragung eines Hofes in die Erbhofrolle durch den Eigentümer kann mündlich oder schriftlich beim Auerbengericht erfolgen. Der Antrag empfiehlt sich ohne weiteres für Landwirte, deren Kinder heute noch in der Berufsausbildung stehen. Auch eine Frau, die einen Grundbesitz hat, kann selbstverständlich den Antrag stellen. Voraussetzung ist aber, daß der Hof mit den Grundstücken nicht im Gesamtgut der Eheleute steht. Die Zustimmung des Ehepartners ist nicht notwendig, da es sich nicht um eine Verfügung über ihr Vermögen handelt. Voraussetzung ist aber ferner, daß der Hof zur Ernährung und Erhaltung einer bürgerlichen Familie ausreicht, also den Umfang einer Auerbahrung hat. Wieviel eine Auerbahrung umfaßt, ist je nach Boden, Abfall usw., für die verschiedenen Gegenden verschieden. Das Auerbengericht, dem ja auch zwei Bauern angehören, wird hier die richtige Größe finden, gegebenenfalls unter Beihilfe der Landwirtschaftskammer. Grundbesitz, der nicht mehr von einer Hofstelle aus ohne Vorwerke bewirtschaftet werden kann, ist zur Eintragung nicht geeignet, es sei denn, daß der Eigentümer ihn in mehrere selbständige Erbhöfe zerlegen will. Zur Landwirtschaft gehören auch der Weinbau und gartenbauliche Betriebe. Der Eigentümer des eingetragenen Erbhofes erhält den Ehrennamen Bauer, auch wenn eine Frau Eigentümer des Erbhofes ist; der Hof untersteht dem Auerbengericht. Da der Hof nur auf Antrag eintragbar ist, kann die Eintragung jederzeit auf Antrag des Eigentümers in der Erbhofrolle wieder gelöscht werden. Auch kann der Bauer jederzeit durch öffentliches Testament (also vor Gericht oder Notar) das Erbhofrecht ausschließen oder beschränken. Ebenso kann er jederzeit durch öffentlich beglaubigte Erklärung — es genügt die öffentlich beglaubigte Erklärung vor dem Gemeindevorsteher — aus der Zahl seiner Abkömmlinge den Auerben selbst bestimmen. Nur wenn der Bauer keine Bestimmung trifft, findet die gesetzliche Auerbenfolge Anwendung. Der Erbhof ist frei belastungsfähig und mit Genehmigung des Auerbengerichts veräußerungsfähig. Bei Veräußerung an einen nicht auerbengerichtlichen Verwandten oder Familienfremden steht jedoch den Erben in der Reihenfolge, in der sie gesetzlich zum Auerben berufen wären, ein gesetzliches Verkaufsrecht zu. Mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer ist auch der Kleinbesitz, also der Besitz, der nicht zur Ernährung und Erhaltung einer bürgerlichen Familie ausreicht, auf Antrag des Eigentümers in die Erbhofrolle eintragbar. Die Eintragung hat jedoch nicht die weitgehenden Folgen wie bei der Eintragung eines Hofes von der Größe einer Auerbahrung: Der Eigentümer darf sich nicht Bauer und den Hof nicht als Erbhof bezeichnen. Die Eintragung in die Erbhofrolle hat nur die Wirkung, daß der Hof dem Auerbengericht untersteht, sich also nach Auerbengericht vererbt. Aber auch hier nur mit Einschränkung. Die einen größeren

Bestand voraussetzenden Bestimmungen über Berufsausbildung und Heimatverpflichtung der weichen Kinder bleiben außer Anwendung, nur die Pflicht zur Unterhaltung und Erziehung der nicht erbbaren Kinder liegen dem Landwirt, allerdings gegen Leistung angemessener Arbeitshilfe durch das Kind, bis zur Volljährigkeit ob. Die Eintragung des Kleinbesitzes wird sich da überall unbedingt empfehlen, wo ein Landwirt seinen Hof zu einem Erbhof entwickeln will. Da wäre auch zu erwägen, ob nicht der Fiskus Streuparzellen aus seinem Besitz zu einem ermäßigten Preis an die angrenzenden Landwirte abgibt unter der Bedingung, daß der gesamte Besitz in die Erbhofrolle eingetragen wird.

Aber auch auf Anregung eines zum Auerben Berufenen kann die Eintragung eines Hofes in die Erbhofrolle erfolgen. Das geschieht auf dem Wege der sogenannten „Übernahme kraft Auerbengericht“. Ist ein Landwirt nach dem 1. Juni 1933 verstorben, ohne eine letztwillige Verfügung zu hinterlassen, und hat er einen eintragungsfähigen Hof hinterlassen, — also einen Hof, der zur Ernährung und Erhaltung einer bürgerlichen Familie ausreicht — so kann jeder Miterbe bei der Erbteilung verlangen, daß ihm der Hof ungeteilt nach den Regeln des Auerbengerichtes zugewiesen wird. Also wohlgeachtet! Die Übernahme ist nur zulässig bei Eignung des Hofes zu einem Erbhof, nicht bei Kleinbesitz, und nicht bei Verbleiben des Eigentümers, sondern nach seinem Tode und vor bzw. bei der Erbteilung, nicht nach der Erbteilung und auch nicht, wenn der Eigentümer eine letztwillige Verfügung (Testament oder Erbvertrag) hinterlassen hat. Erhebt einer der Miterben Einspruch oder erklären sich mehrere zur Übernahme des Erbhofes bereit, so entscheidet auf Anrufen eines Beteiligten das Auerbengericht über die Zuteilung. Die Zuteilung soll nur an einen Auerbengerichtlichen erfolgen, der die Gewähr bietet, daß er den Hof ordnungsmäßig bewirtschaften und ungeteilt erhalten wird. Haben sich mehrere zur Übernahme bereit erklärt, so ist der Hof dem zur Übernahme persönlich und sachlich Geeigneten zu überweisen, bei mehreren hierzu Geeigneten hat der nach Auerbengerichtlicher Beurteilung den Vorrang. Die Entscheidung erfolgt durch das Auerbengericht. Gegen dessen Bescheid ist die Beschwerde an das Erbhofgericht in Celle binnen einer Monatsfrist von zwei Wochen zulässig. Bis zur Rechtskraft der Entscheidung kann das Auerbengericht bzw. das Erbhofgericht den einstweiligen Zustand regelnde geeignete Anordnungen treffen. Wird die einem der Beteiligten den Hof überweisende Entscheidung rechtskräftig, so steht damit fest, daß das Eigentum mit dem Erbfall auf den Auerben übergegangen ist. Der Hof ist dann von Amts wegen in die Erbhofrolle einzutragen. Der Eigentümer ist nun Bauer des Erbhofes. Zugleich hat das Auerbengericht das Grundbuchamt um die Eintragung des neuen Eigentümers in das Grundbuch zu ersuchen. Kosten werden für die im öffentlichen Interesse erfolgende Eintragung in die Erbhofrolle und für das zur Herbeiführung einer solchen Eintragung oder zur ihrer gründlichen Durchführung dienende Verfahren mit Einschluß auch des Verfahrens vor dem Auerbengericht und Erbhofgericht nicht erhoben; dies gilt insbesondere auch für das Verfahren zur Übernahme kraft Auerbengericht.

Ob gern oder nicht gern, der nassauische Landwirt muß sich mit dem Erbhofrecht vertraut machen. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, wann das Reich von Preußen das Erbhofrecht übernimmt.

Marktberichte.

Wiesbadener Groß- und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 19. September 1933.

Markterlauf in der Großmarkthalle: Anfuhr stark. Mittelmäßiges Geschäft. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Reichspfennig. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl 8-10 (5-6), Rotkohl 10-12 (7-8), Wirsing 10-12 (7-8), Römischkohl 6-8 (4-5), Kleine gelbe Rüben (Karotten) 6-8 (4), Gelbe Rüben 10 (8), Rote Rüben 8 (6), Kohlrabi 6-8 (3-4), Spinat 12-15 (10-12), Blumenkohl, hiesiger 1. 60 (50), 2. 40 (30), 3. 20-25 (15), Grüne Stangenbohnen 20-25 (18-22), Grüne Buschbohnen 20 (15-18), Grüne Erbsen mit Schale 25 (20), Sellerie 8-20 (5-15), Lauch 6-10 (4-5), Zwiebeln 8-10 (5), Kartoffeln, neue 2-3 (2-1-2-2), Kopfsalat 8-10 (4-5), Endiviensalat 6-10 (4-6), Feldgurken 10-25 (8-20), Treibgurken 15-30 (12 bis 25), Einmachgurken 100 Stück 120-220 (100-120), Tomaten 1. 12-15 (8), 2. 10-12 (6), 3. 6-8 (4), Radieschen 6 (4-5), Rettich 10 (4-8), Kürbis, deutscher 20-25 (15-20), Kohlkraut, deutscher 10-15 (8-10), Garkraut, 6-8 (4-6), Erbsen 15-20 (12-18), Kohlrüben 8-12 (5-10), Zwickeln 8-12 (6-10), Mirabellen 10-15 (8-10), Pfirsiche 20-35 (15-30), Weintrauben, deutsche 25-30 (20-25), Weintrauben, ausländische 25-35 (20-28), Himbeeren 35 (30), Preiselbeeren 30 (25), Brombeeren 22-25 (20), Zitronen 6-8 (4-6), Handläse 2-10, Landbutter 150, Landeier 12.

Wiesbadener Viehmarkterbericht.

Ämtliche Notierung vom 18. September 1933.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 3 Ochsen, 23 Bullen, 88 Kühe oder Färken, 137 Kälber, 47 Schafe, 328 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 9 Kühe oder Färken, 200 Schweine. Markterlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Spedischweine stärker gefragt. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 31-36, c) 28-30. Bullen: b) 25-27, c) 22-24. Kühe: c) 16-20. Färken (Kalbinnen): a) 31-34, b) 28-30, c) 26 bis 27. Kälber: b) 40-44, c) 35-38, d) 30-34. Lämmer und Hammel: b) 2. 25-28. Schafe: f) 18-24. Schweine: a) 44-48, b) 44-47, c) 44-48, d) 42-46, e) 40-47. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 49 M. 3 Stück, 48 M. 13 Stück, 47 M. 22 Stück, 46 M. 15 Stück, 45 M. 121 Stück, 44 M. 37 Stück, 43 M. 22 Stück, 42 M. 3 Stück, 40 M. 3 Stück, 39 M. 1 Stück. Die Preise sind Marktpreise und schließen sämtliche Speise des Handels ab, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehmarkterbericht.

Mainz, 18. Sept. Auftrieb 837 Schweine. Markterlauf: Mäßig belebt, kleiner Überstand. Vollfleischige Schweine von zirka 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 50-52, dito von 100-120 Kilogramm 48-50, dito von 80-100 Kilogramm 47-49, ausgeputzte Ware über Notiz.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Auftrieb: Rinder insgesamt 1417 (gegen 1681 am letzten Montagmarkt), darunter befanden sich 382 Ochsen, 105 Bullen, 510 Kühe, 391 Färken und seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 29 Tiere. Kälber 450 (341), Schafe 76 (58) und Schweine 3985 (4030). Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 29-32, a) 2. 25-28, b) 21-24. Bullen: a) 27-29, b) 22-26. Kühe: a) 23-27, b) 19-22, c) 15-18, d) 11-14. Färken: a) 29-32, b) 26-28, c) 21-25, d) —. Kälber: a) 40-44, b) 34-39, c) 28-33, d) 22-27. Lämmer und Hammel geflüchtet. Schafe: e) 27-29, f) 23-26, g) —. Schweine: a) 48-52, b) 46-52, c) 46-51, d) 44-50, e) 40-47, f) und g) geflüchtet. Im Preisvergleich zum letzten Montagmarkt zogen Rinder 1 M., Kälber 2-3 M. und Schweine 2-5 M. an. Markterlauf: Rinder ruhig, Überstand. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine mittelmäßig, später stark abflauend, Überstand. Fleischgroßmarkt: Beschäftigung 766 Viertel Rindfleisch, 47 ganze Kälber, 19 ganze Schafe und 282 Schweinehälften. Preis für 1 Jtr. frisches Fleisch in Markt: Ochsenfleisch und Rindfleisch 1. 50 bis 54, 2. 46-50. Bullenfleisch 45-50. Kuhfleisch 2. 38-40, 3. 25-30. Kalbfleisch 2. 65-75. Hammelfleisch 60-65, Schweinefleisch 1. 62-67. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Auf Grund des agrarpolitischen Geschehens herrschte an der heutigen Getreidebörse stärkste Zurückhaltung; Käufer und Verkäufer standen sich abwartend gegenüber. Indessen war die Stimmung eher etwas befestigt, zumal das Angebot in Brotgetreide sowie in Futtermitteln nur mäßig war. Weizen konnte sich um 2 M., Roggen um 1.50 M., Sommergerste um 2.50 M. und Hafer sogar um 3 M. per Tonne befestigen. Die Weizenpreise lagen bei ruhigem Absatz unverändert. Von Kleie zog Weizenkleie um 35 Pf., Roggenkleie um 25 Pf. und baltische Futtermittel um 10-15 Pf. je 100 Kilogramm an. Das Geschäft war jedoch allgemein nicht groß, da sich die Käufe nur auf die Deckung des notwendigen Bedarfs beschränkten. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in M.: Weizen 190, Roggen 156.50, Sommergerste für Brauwende 180-182.50, Hafer 132.50-136, Weizenmehl Spez. 0 mit Auslandsweizen 27.75-28.75, dito ohne Auslandsweizen 26.25-27.25, Roggenmehl 0 60proz. Ausmahlung 22.25-22.75, dito südd. Spez. 0 22.75, Weizenkleie 8.60 bis 8.75, Roggenkleie 8.25, Sojabohnen 8.25-8.70 ohne Monopolzuschlag (o. M.), Palmkuchen 8.85 o. M., Erdnusskuchen 10 o. M., Treber 14.50-14.60, Heu 5.20, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2, dito gebündelt 1.60. Kartoffeln: Industrie hiesiger Gegend 1.90 M. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz fest.

Wetterbericht.



Aber Mitteleuropa ist die Druckverteilung recht gleichmäßig geworden und nur im Ostseebereich ist am Südende hohen über Nordeuropa liegenden Luftbruchs noch überwiegend heiteres Wetter. Im Westen wird sich ein über Frankreich entstandener flacher Tiefdruckausläufer vorübergehend stärker bemerklich machen und stellenweise etwas Niederschlag bringen, aber im ganzen wird die Witterung vorwiegend trocken bleiben, und bei mehr östlichen Winden sich etwas kälter gestalten als in den letzten Tagen.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Stärker bewölkt, stellenweise etwas Regen. Temperaturen wenig verändert, zunehmende nördliche Winde.

Immer Kaffee Hag-
das ist wie eine Nachkur
zu Hause. Er schont
Herz und Nerven.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptverleger: Fritz Gänther.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempke; für Anzeigen, Inserate, Druckanzeigen und den Sportteil: Heinz Kerschardt; für die Anzeigen und Inserate: Heinrich Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schallenberg (die Wiesbadener Druckerei), Wiesbaden, Langgasse 31, „Tagblatt-Haus“, Telefon: 1111.
Professor Dr. Gert von Scharffenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dornau.

Gerichtssaal.

* Gestohlene Eier. In der Limburger Gegend entwendete vor einiger Zeit durch ein offenkundiges Räubersystem der Georg D. einen Korb mit 150 Eiern und fuhr mit seiner zerbrochenen Kutsche gen Wiesbaden davon. Unterwegs kam der Korb ins Schwanken und eine größere Anzahl Eier fiel auf die Straße und war verloren. Der Werner Sch. von hier begünstigte den Diebstahl dadurch, daß er den Rest der Beute in Sicherheit brachte. Heute standen beide vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls bzw. Begünstigung. Das Gericht verurteilte D. wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten, Sch. erhielt wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wesentlich verbilligte Sonderfahrt nach München und Oberbayern.

Am Montag, den 25. September d. J., verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung mit ausreichenden Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen 3. Kl. von Wiesbaden nach München. Wiesbaden Hbf. ab 7.43 Uhr. München an 15.57 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 2. Oktober. München Hbf. ab 8 Uhr. Wiesbaden Hbf. an 22.30 Uhr.

Fahrpreis ab Wiesbaden Hbf. für Hin- und Rückfahrt 14.80 RM. Bestellhefte für Zimmer sind bei den Ausgabestellen der Fahrkarten zu haben. Ueber die Ausgabe von wesentlich verbilligten, von München ab gültigen Zuckerkarten nach Brannenburg (Wendelstein), Garmisch-Partenkirchen, Kochel am See, Oberammergau, Markt Oberdorf (Höhen), Traunstein, Berchtesgaden, Schliersee und Steinhilbersee ist das Nähere aus den Aushängen auf den Bahnhöfen und aus dem Programm zu ersehen. Das kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und den Mitteleuropäischen Reisebüros erhältlich ist.

Mainz, den 16. September 1933. F282
Reichsbahndirektion Mainz.

Hitlerjunge Quex



Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.

Schirmherrschaft Reichsjugendführer Baldur v. Schirach.

Heute und morgen unwiderruflich letztmals!

Im Beiprogramm in Wiesbadener Erstaufführung

Deutsches Turnfest 1933

Die vorbildliche Ufa-ton-Reportage.

Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr.

UFA-PALAST



Ihre
dauergewelltes
Glorie

wird bei
Anita Michelsberg 6

von nur ersten Kräften geschmackvoll,
zu Gesicht kleidsam, wassergewellt.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe u. Willen-Kolonie:

Wendel, Katteler Straße 5.

Adolfstraße:

Michels, Rheinstraße 8.

Armentruthstraße:

Eimer, Rathausstraße 42.

Burgstraße:

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Feldstraße:

Schwind, Weißergasse 21.

Frankfurter Straße:

Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.

Gaugasse:

Schwind, Weißergasse 21.

Heppenheim Straße:

Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.

Kallertstraße:

Koder, Kallertstraße 36.

Mainzer Straße:

Claudia, Rathenauplatz 1.

Bräuer, Mainzer Straße 11.

Rathausstraße:

Eimer, Rathausstraße 42.

Denz, Rathausstraße 21.

Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer Straße.

Rheinstraße:

Michels, Rheinstraße 8.

Reidhöfer:

Schwind, Weißergasse 21.

Wiesbadener Allee und Willen-Kolonie:

Wendel, Katteler Straße 5.

Wiesbadener Straße:

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

W.-Chausseehaus:

Berner, Unter den Buchen.

Wiesbaden-Dohheim:

Johann Kroth, Wilhelmstr. 2.

Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.

Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.

Richard Klein, Siedelung Talheim.

Ernst Dehner, Dohheimer Str. 171.

Karl Bahn, Dohheim, Siedelung

Klattenholzer Str. 20.

Wiesb.-Schierstein:

Klein, Jahnstraße 1.

Wiesb.-Sonnenberg:

Bach, Rimbacher Straße 1.



Neu aufgenommen

Gute Strickkleidung wird heute immer mehr bevorzugt. Deshalb haben wir uns entschlossen — um unseren Kunden nur das Allerbeste u. Preiswürdigste zu bieten — die Marke

Bleyle

aufzunehmen. Bitte besichtigen Sie bei uns die große Auswahl der neuen Bleyle-Kollektion für Damen, Herren und Kinder.

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS
Kirchgasse 24 Wiesbaden Kirchgasse 24

Öfen

und Herde f. Gas- u. Kohlenfeuerung



Haushaltartikel

Küchengeräte

Frörath

Eisenwaren
Kirchgasse 24

250

Selbsttraierer.

10 Klingen 17, 19, 35 u.

40 Bl.

haushalt. 0.08 mm 1 M.

Kleinteile f. Batistboile

25 Bl. verhilbert. Kallert-

apparat mit guter Klinge

45 Bl.

Bider, Mauritiusstr. 12.

Birische

vorz. zum Einmachen.
zu verkaufen im Gasten
Niederwaldstr. gegenüber
der Johanni-Berger Str.



Flasche 0.50 und 1.00

Radio

alle Fabrikate

Große Auswahl

neuester Modelle.

Nicht nur gegen bar.

auch auf Teilzahlung

Volksempfänger

sofort lieferbar

Nähmaschinen. mtl. 7.5

Fahrräder mtl. 10.5

Motorräder von 20.5

monatlich an

geg. entspr. Aufschlag.

Reparaturen —

Antennenbau

Teile und Röhren

100-Volt-Anode 3.80.5.

Gottfried

Grabenstraße 26

Ruf 23895, gegr. 1900

Für Radio und Näh-

maschinen werden

Bedarfsdeckungs-

scheine der Ehestands-

darlehen angenommen.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.
Schaffersballe rechts.

Aparte Damenhüte

große Auswahl, Umarbeiten billig.

Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Frische

Landbutter

Pfund

1.40

Frische

Küken-Eier

10 Stück

88

6 Stück

Allgäuer

Dessert-Käse

25

Schneider

Bleichstraße 25

Michelsberg 22

Telephon 25654.

Kgl. Landestheater

Mittwoch, 20. Sept. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe C. 3. Vorst.

Der Troubadour.

Über von Verdi.

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22.30 Uhr.

Preise B u. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 3. Vorst.

Da stimmt was nicht.

Schwank in 3 Akten von

Arns Arnold.

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22.30 Uhr.

Preise III u. 0.90 RM. an

WALHALLA

Sie lachen Tränen über die
tollen Streiche des lustigen

Kobold



Anny Ondra

in ihrem Lustspiel

„Betragen

ungenügend“

Ein wirbelndes Durcheinander
lustiger, toller Geschehnisse.

Wenn Sie wissen wollen, was der Sprüh-
teufel Anny Ondra alles anstellt — dann
sehen Sie sich diesen Film an!

Ein „Walhalla“-Vorprogramm.

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Aufruf!

Die Gleichhaltung im Wäschereigewerbe
von Wiesbaden und Umgebung ist durchgeführt.

Es werden daher die Inhaber aller
Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe zu der am
Mittwoch, den 20. September, abends 8 Uhr im
„Rheingauer Hof“, Rheinstraße 54 stattfindenden

Bersammlung

eingeladen.
Jeder Wäschereibezüger, der ein Interesse an dem
Fortbestehen seines Geschäftes hat, ist verpflichtet, zu
dieser Bersammlung zu erscheinen.

Erstschverband der Wäschereien
u. Plättereien von Wiesbaden u. Umgebung.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 20. September 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle

Karl Bauman.

1. Ouvertüre „Si j'étais roi“ von Adam.

2. Die guten alten Zeiten, Walzer von Jos. Strauß.

3. Aus Schumanns Werken, Fantasia von Schreiner.

4. Was Blumen träumen, Walzer-Intermezzo von

Translatur.

5. Polka-Liedeslied von M. Helmund.

6. Polka-Lieder-Potpourri von Kobrecht.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 20. September 1933.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

Ab 20 Uhr:

Lehtes großes Volks-Feuerwerk.

Bengalische Beleuchtung des Kurgartens.

Leuchtfantäne, — Scheinwerfer.

Konzert der Stahlhelm-Kapelle Wiesbaden.

Leitung: Obermusikmeister M. Gild.

1. Unter Waffengefährten, Marsch von Teike.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Krondiamanten“ von

Auber.

3. Wenn die Füßchen sie heben, Walzer aus der

Operette „Die feulche Susanne“ von Gilbert.

4. Ein Morgen in Sanssouci, Longenialde v. Koder.

5. Auf der Wänderkluft, Potpourri von Mantred.

6. Zwei Märsche für Fanfarentrompeten v. Dentron.

a) Kreuzritterfanfare.

b) Fechtbelliner Reitermarsch.

7. Die Mühle im Schwarzwald, Walz v. Eilenberg.

8. Des großen Kurlürken Reitermarsch von Graf

Cuno v. Wolke.

9. Japanischer Vaterntanz von Yoshitomo.

10. Soldatenlieder-Potpourri von Redling.

Eintrittspreis 0.50 RM.

Bildberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung in München.

Feierliches Pontifikalamt anlässlich der Ratifizierung des Konfordates.



Reichsstatthalter v. Epp und neben ihm links der bayerische Ministerpräsident Siebert eröffnen die große Landwirtschaftsausstellung, um die sich das Oktoberfest, das berühmte Münchener Volksfest, gruppiert.



Der päpstliche Nuntius Orsini segnet die Gläubigen. In der Hedwigs-Kathedrale Berlin wurde anlässlich der Ratifizierung des Konfordates zwischen dem Reich und der Kurie ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

Die deutsche Herbstmode beim Mode-Kennntag in Berlin-Grünwald.

Der Tag des Deutschen Tanzes in Leipzig.



Modelle für die Herbstkleidung, die vorgeführt wurden. Am Tag des St.-Leger-Kennens, der letzten großen Prüfung unserer Dreijährigen, wurde auf der Rennbahn in Berlin-Grünwald eine große Modenschau abgehalten, die von führenden deutschen Modehäusern bestritten wurde.



Vorführung des neuen Paartanzes „Marienbrunner“. Als Werbung für die deutsche Volkstanzbewegung veranstalteten die vereinigten Tanzkreise Leipzigs einen „Tag des Deutschen Tanzes“, bei dem auf öffentlichen Plätzen Vorführungen von Tänzen stattfanden, die von den ausländischen Rhythmen sich wesentlich unterscheiden und ganz und gar aus dem deutschen Gefühlsleben erwachsen sind.

Romantisches Deutschland.

II.

Ein Schwäbisches Städtchen.

Wenn man sagt, Schwäbisch-Hall liege am Kocher, so gibt man ein falsches Bild. Es liegt nicht, es klettert vom Flußtal nach allen Seiten zu den Bergen. Wandert man durch die schönen Anlagen, in denen sich die bekannten Solbäder befinden, so meint man, die Häuser stiegen sich gegenseitig auf die Schultern. In Schwäbisch-Hall gibt es keine einzige ebene Straße. Endlose Treppen stufen sich. Glaubt man oben zu sein, so setzt eine neue Treppe an. Links und rechts wird der steile Weg von Fachwerkhäusern eingeäumt, und in einem von ihnen wohnt ein blondes Mädchen, das mir in früheren Jahren ebensoviel Seufzen und Stöhnen entlockte, wie heute die Kragelei auf den Stufen. In der oberen Herrngasse gibt es ein altes Patrizierhaus mit einem Renaissanceportal. Hier empfiehlt es sich, kunsthistorisches Interesse zu heucheln, um verschlafen zu können und die Kräfte für den weiteren Aufstieg zu gewinnen. Er führt vorbei an dem Hause Nr. 7, wo Eduard Mörike wohnte, ohne den man sich das idyllische Städtchen gar nicht vorstellen kann. In seine Mineraliensammlung vergraben, gleich der Dichter ganz jenen sonderbaren Kämen, die Spitzweg gemalt hat. Mörike schreibt über Hall: „Es ist ein höchst merkwürdiger Ort, und kann wohl einer 100 Meilen reisen, ehe er dergleichen antrifft.“ Es sei zwar nicht alles von Salz, wie er geglaubt habe, aber die alten Bauwerke erinnerten ihn an kristallines Naturwerk.

Da wären wir nun endlich oben auf dem Marktplatz, der ganz aus den Augen gegangen ist und schief nach der Seite hängt. Hier erleben wir erst eigentlich das Treppenwunder. Hoch ragt die Kirche des heiligen Michael, als habe man sie dem lieben Gott auf einem großen Präsentierteller zum Geschenk dargebracht. Nicht weniger als 53 Stufen führen zu dem Wahrzeichen der alten freien Reichsstadt. Welch ideale Treppe für die Freilichtspiele, die hier alljährlich stattfinden!

In der Eingangshalle des romanischen Turmes breitet Sankt Michael seine gewaltigen Adlerfittiche aus, als sei er geradeswegs vom Himmel herabgerauscht. Der gotische Innenraum ist erfüllt von lauter Zierlichkeit, ein wahres Museum deutscher Bildkunst von der Gotik bis zum Rokoko. Der Hochaltar erfüllt mit dem Funkeln des Goldes und dem Leuchten der Farben die ganze Kirche. Ringsum die Grabdenkmäler der Haller Bürgermeister, meist aus der Barockzeit. Wolken dampfen, von Goldstrahlen durchflammt, Engel stoßen in die Felsmaße, Genien halten mit triumphierender Gebärde das Bildnis des Seligen. Einer, der Bürgermeister Sanwald, ist ohne Leibeserben gestorben. Der Tod reißt, wie ein Relief zeigt, den goldenen Stamm aus der Erde, so daß die Wurzeln hilflos ins Leere starren. Noch ein Kuriosum ist da: Die hier verschönderte Tafel, die der ohne Arme geborene Kunstschreiber Thomas Schweitzer für sein eigenes Grab schrieb.

Links von der Kirche ist ein phantastischer Brunnen, und darüber erhebt sich ein gotisches Türmchen. Das ist der Pranger, und in seinen vier Ritzen wurden die Sünder wie plastische Werke aufgestellt.

Wußten Sie übrigens schon, lieber Leser, daß Schwäbisch-Hall eine Münzstätte besaß, wo der berühmte Heller (richtiger „Haller“ geschrieben) geprägt wurde? Er hat es nicht so weit gebracht wie sein prächtiger Onkel, der die Friedrichsthaler aus Böhmen. Der wurde abgetürzt als Thaler bezeichnet und hat später in amerikanischer Verballhornung als „Dollar“ die Welt beherrscht.

Schön ist es droben auf der ehemaligen Abtei Comburg. Wie eine Gralsburg ragt sie auf mit ihren romanischen Türmen und ihrer großartigen Torburg. Das Innere der Kirche ist mit Stuckaturen überkleistert, unter denen die Herrlichkeit des 11. Jahrhunderts schlüft. Aber ein berühmter Kronleuchter fündet noch heute die Größe der Salierzeit. Es ist ein gewaltiger goldener Reif, der das himmlische Jerusalem darstellt, ein Zinnenkranz mit Türmen, die von Engeln bewacht werden.

Kaspar Hauser.

Hinter dem Schloß in Ansbach liegt ein wunderschöner Park. Dort steht eine Säule mit der Inschrift: hic occidit occulto occisus est. „Hier wurde der Unbekannte von dem Unbekannten ermordet.“

Eines schönen Tages meldete sich ein verwildeter junger Mann mit einem Schreiben bei dem Stadtkommandanten von Nürnberg. Lange Nägel, lange Haare. In einem dunklen Berlin sei er seit seiner Geburt gewesen. Anstößige Hände hätten ihm Speise und Trank gereicht. Der junge Mann vermochte sich in der neuen Welt des Lichts, in die er plötzlich aus Grabesdunkel versetzt war, nicht zurechtzufinden. Trotz seiner 20 Jahre mußte er erst gehen, essen, sprechen lernen wie ein Säugling. Der Fall erregte ungeheures Aufsehen, und der Philosoph Ludwig Feuerbach, der Oheim des Malers, nahm den Findling zum Zweck psychologischer Studien bei sich auf. Bald verbreitete sich das Gerücht, Kaspar Hauser sei fürstlichen Geblüts und der rechtmäßige Erbe des badischen Hauses, der von der zur Herrschaft strebenden Nebenlinie beseitigt wurde. Die Welt zerbrach sich noch den Kopf, als man am 14. Dezember 1833 die Leiche des Findlings im Ansbacher Hofgarten fand. Sein Grabstein auf dem Friedhof lautet, aus dem Lateinischen übersetzt: „Hier liegt Kaspar Hauser, ein Rätsel seiner Zeit. Unbekannte Geburt, unbekannter Tod.“ Also alles unbekannt. Und so wird es wohl für immer bleiben.

Es gibt noch andere Denkmäler in Ansbach, so z. B. das des Dichters Johann Peter Uz, der ähnlich wie Gleim, Haller und Hagedorn anacreontisch tändelnde Lieder schrieb. Ein Schulmeister belang Venus und Amor, er redete in zierlich gedrehten Versen von Küßen, ohne zu wissen, wie Küsse schmecken. Genau in seinem Todesjahre wurde in Ansbach Graf Friedrich von Platen-Hallermünde geboren, der fern im Süden unter Palmen und Myrthen sein Grab fand. Sein Standbild erhebt sich vor dem markgräflichen Schloß, das die Historiker als die Wiege des preussischen Königshauses bezeichnen haben. Doch davon das nächste Mal.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Sport und Spiel.

Die Neuordnung in der DT.

v. Thammer-Osten ernannte Führerstab und Gauführer.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichsportführer v. Thammer-Osten, gibt folgendes bekannt:

„Bis zum Erlass einer förmlichen Satzung der Deutschen Turnerschaft bestimme ich folgendes: Die Deutsche Turnerschaft wird von mir als dem Führer geleitet. Zu meiner ständigen Unterstützung lege ich einen Führerstab ein, dessen Aufgaben ich bestimme. Er besteht aus: Edmund Reuendorf, Karl Steding und Viktor Lons. Es werden außerdem als Jugendführer Thilo Scheller, als Pressführer Werner Götter und als Frauen- und Mädchenführer Anni Warnighoff bestimmt. Mindestens einmal jährlich wird eine Versammlung der Gauführer einberufen, dazu auch die Fachwart. Zu Gauführern berufe ich:

- Gau 1 (Ostpr., Danzig): Fritz Babel (Br.-Eslau).
- Gau 2 (Pommern): W. Beder (Greifswald).
- Gau 3 (Brandenburg): Franz Breithaupt (Berlin).
- Gau 4 (Schlesien): Walter Schmidt (Breslau).
- Gau 5 (Sachsen): Martin Schneider (Leipzig).
- Gau 6 (Thüringen): Erich Bittorf (Hildburghausen).
- Gau 7 (Nordmark): Wolfgang Meyer (Wandsbeck).
- Gau 8 (Niedersachsen): Wilhelm Probst (Bremen).
- Gau 9 (Westfalen): J. Keiff (Hamm).
- Gau 10 (Rheinland): Franz Pentrup (Bonn-Beuel).
- Gau 11 (Mittelrhein): Bernhard Andre (Hersfeld).
- Gau 12 (Nordhessen): Eugen Sommer (Speyer).
- Gau 13 (Südwest): Fr. Fischer (Karlsruhe).
- Gau 14 (Baden): W. Obermeyer (Stuttgart).
- Gau 15 (Württemberg): Eugen Rad (München).
- Gau 16 (Bayern):

In der Versammlung der Gauführer werden alle wichtigen Fragen, welche die Arbeit der DT. im Verhältnis zu den Behörden und zu anderen Verbänden und den Hausplan betreffen, besprochen werden. Ich behalte mir vor, aus den Kreisen der Gauführer und darüber hinaus auch des Deutschen Turnerbundes besonders sachverständige Führer vor der Beratung entscheidender Fragen zu berufen.

glt.: v. Thammer-Osten.

Bezirksschülerwettturnen in Bierstadt.

Das vom Turnverein Bierstadt 1881 am Sonntagmittag zum Austrag gebrachte Schülerwettturnen gestaltete sich zu einem Feste der deutschen Jugend. Am Riegersdenkmal versammelten sich die jugendlichen Kämpfer und marschierten unter Vorantritt des Spielmannszuges des Turnvereins Bierstadt und des SA-Spielmannszuges zum Sportplatz an der Adlerschule. Hier sang die Jugend ein Lied, worauf der Führer, Herr Hofmann, herzliche Begrüßungsworte an die Turnerjugend richtete.

Die Wettkämpfe bestanden aus Geräteturnen und vollstündlichen Übungen. Die Ergebnisse lauten:

Schüler, Klasse A: 1. Walter Hase-Lo. Erbenheim 129 P., 2. Paul Heymann-Lo. Bierstadt 117 P., 3. Erich Schumacher-Lo. Erbenheim 118 P., 4. Robert Stürnberger-Lo. Bierstadt 114 P., 5. Walter Scherer-Lo. Erbenheim 112 P. — Schülerturnen, Klasse B: 1. M. Lendle-Lo. Auringen 87 P., 2. Emil Lendle-Lo. Auringen 85 P., 3. Ernst Wildhardt-Lo. Rimbach 81 P., 4. Walter Schrupp-Lo. Erbenheim und Wilhelm Baskier-Lo. Kloppenheim je 78 P., 5. E. Göh-Lo. Bierstadt 75 P. — Schülerinnen-Turnen, Klasse A: 1. Dorothea Schröder-Lo. Erbenheim 88 P., 2. Herta Born-Lo. Erbenheim 84 P., 3. Auguste Schrupp-Lo. Erbenheim 82 P., 4. Irmgard Meyer-Lo. Bierstadt 80 P., 5. Luise Siebenhaar-Lo. Erbenheim 67 P. — Schülerinnen-Turnen, Klasse B: 1. Irma Krag-Lo. Erbenheim 84 P., 2. Elisabeth Schmidt-Lo. Rimbach 77 P., 3. Lina Maurer-Lo. Erbenheim 74 P., 4. Luise Gohmann-Lo. Kloppenheim 69 P., 5. Irmgard Stiehl-Lo. Bierstadt 67 P.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildeten Spiele und Tänze der Schülerinnen, sowie Übungen der Schüler. Nach den Wettkämpfen zog die Jugend mit ihren Führern auf den Schulhof der Adlerschule in Bierstadt, wo eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und der beiden Turnwart Rörchner-Bierstadt und Streck-Rimbach stattfand. Die Gedächtnisfeier hielt Turnwart Wiesenborn-Rimbach, worauf der Führer des Turnvereins Bierstadt, und als Vertreter der NSDAP, Propagandaleiter Seib, nochmals mahnende Worte an die Jugend richteten. Mit einem Treuegelöbnis sowie dem Horst-Wessel-Lied fand das vorbildlich verlaufene Schülerwettturnen sein Ende.



Dr. Goebbels bei den Siegen der Patrouillen-Fernfahrt.

Der Reichsminister mit der siegreichen Mannschaft der Standard 2, die die 1300 Kilometer lange Strecke der Radjahr-Patrouillenfahrt Berlin-München-Berlin in 42 Stunden 37 Minuten reiner Fahrzeit bewältigte.

Erste Punktspiele der Bezirksklasse.

Nachdem bereits am vergangenen Sonntag in den verschiedensten süddeutschen Bezirksligen die ersten Pflichtspiele der neuen Saison ausgetragen wurden, starteten am letzten Sonntag, ausnahmslos sämtliche Gaue mit ihren Bezirksliga-Mannschaften. Meist fehlten sich die früher der ersten Klasse angehörenden Vereine durch.

Gruppe Rheinheffen.

FBgg. Kassel — SV. Brechenheim 12:1, FBgg. 1908 Schierstein — Opel Küsselsheim 1:8, SpBgg. Weisenau — K. Kollheim 1:2, FB. Frankenthal — Haffia Bingen 2:2, FB. Geisenheim — Viktoria Waldorf 2:3.

Die ersten Ergebnisse in Rheinheffen lassen deutlich erkennen, daß die alte Bezirksliga-Klasse in ihrer neuen Umgebung wohl die ausschlaggebende Rolle spielen wird. FBgg. Kassel ließ dem SV. Brechenheim nicht die geringste Chance, führte bei Halbzeit bereits mit 6:0 und machte nach der Pause das Duzend voll. Auch Opel Küsselsheim startete vorzüglich und ließ die durch Verstärkungen außerordentlich gesteigerte Schlagkraft deutlich erkennen. Haffia Bingen brachte aus Frankenthal einen sehr wichtigen Punkt mit nach Hause und darf mit dem Teilerfolg mehr als zufrieden sein. SV. Kollheim ließ sich ebenfalls gut an und schaffte sich durch Sieg in Weisenau sofort mit in die Spitzengruppe. Dagegen erlitt der FB. Geisenheim zu Hause eine Niederlage.

FSB. 1908 Schierstein

mußte am Sonntag vor 1500 Zuschauern eine unverdient hohe Niederlage hinnehmen. Die Mannschaft hatte das Bed, die erste Halbzeit gegen die Sonne zu spielen, was sich in vier durchaus haltbaren Toren der Küsselsheimer ausdrückte. Zu allem Unglück passierte dann dem Schiersteiner rechten Läufer noch ein Selbsttor zu Beginn der zweiten Hälfte und stellte das Resultat auf 5:0. Gohmann glückte dann bei einem schönen Durchspiel der längst verdiente Ehrentreffer. Zwei Minuten vor Schluß köpfte der Küsselsheimer Halbrechte den 6. Treffer bei einem Eckball ein. Trotz des hohen Resultats verließ das Spiel nie einseitig, ja die Schiersteiner waren sogar über weite Kampfabschnitte leicht überlegen.

Das markanteste Ergebnis der Gruppe Frankfurt ist die 0:1-Niederlage des bekannten SK. Rot-Weiß Frankfurt bei Viktoria Edenheim. Union Niederrad hatte Mühe, um bei der TSG. Höchst mit 1:0 im Vorder-treffen zu bleiben. Eine weitere Überraschung 1:3-Schlappe erlitt die SpBgg. 1902 Griesheim bei Germania 1894 Frankfurt. Ferner spielten: VfL Neu-Isenburg — Merkur/Pf. Frankfurt 2:0, Wader Kollheim — Germania Kollheim 4:3, Sportfreunde Frankfurt — Olympia Frankfurt 4:1.

In der Gruppe Main-Taunus schlug der 1. FK. Langen den Spielkarlen SK. Blau-Weiß Bürgel mit 4:3, Germania Bieder gewann die SV. Bonames mit 2:1.

Aus Südhessen wurde u. a. eine 1:8-Niederlage von Viktoria Ueberach gegen Olympia Lorch gemeldet, während Olympia Lampertheim den SV. 1898 Darmstadt mit 2:0 am Boden hielt. VfL. Birstadt distanzierte Germania Pfung-had mit 11:5, Polizei Darmstadt feierte mit 2:1 über Sp.-Bgg. Arheilgen den ersten Punktsteg.

Wiesbadener Privatspiele.

FB. 1902 Biedrich überraschte im Samstagstreffen gegen FBgg. 1903 Rombach nach der angenehmen Seite und landete einen überraschenden 2:1 (1:1) Sieg, der den Einheimischen das beste Zeugnis ausstellt. Bereits in der 10. Minute erzwang Biedrich durch ein Brachtor die Führung. Bei ausgeglichener Spiel kamen die Gäste durch Endemann zu einem haltbaren Tor, nachdem zuvor der gleiche Spieler einen Elfmeter an den Pfosten gesetzt hatte. Nach dem Wechsel wurden die Gäste überlegen, scheiterten aber immer wieder an der einheimischen Hintermannschaft. Inmitten einer solchen Drangperiode glückte Biedrich ein unvermuteter Durchbruch, der unter großem Beifall den Siegestreffer ergab. Der Erfolg spricht für den Kampfsinn der Biedricher Elf, wenn auch den Gästen dem Spielverlauf nach ein Unentschieden zu gönnen gewesen wäre.

Die Reserve des FB. 1902 Biedrich erreichte in Erbenheim gegen die 1. Elf des dortigen SV. ein 1:1. Die 3. Mannschaft gewann gegen die 2. Erbenheimer Gar-nitur mit 5:2.

SV. 1919 Biedrich mußte sich gegen SV. Gins-heim mit einem 4:4 begnügen, nachdem er kurz vor Schluß noch mit 4:2 in Führung gelegen hatte.

SK. Dohheim landete gegen den FK. Erbach einen sicheren 5:0-Sieg, obwohl der gesamte Angriff aus Spielern der 2. Mannschaft bestand.

Kickers unterlagen gegen die Reserve des Sport-vereins mit viel Bed 1:2. Bis zur Pause hand die Partie 1:1, mußte aber bis zu diesem Zeitpunkt von der Kickers-Sturmreihe entschieden werden. Doch aus nächster Torhöhe wurde das Ziel nicht gefunden. Sportverein, der zunächst durch Biedrich die Führung übernommen hatte (Stolz gleich später aus), war im zweiten Spielteil glücklicher, da es ihm gelang, durch Blum den entscheidenden Treffer anzubringen. Der Torwart Wilhelm verhinderte durch ausgezeichnete Paraden in der Folge den in der Luft liegenden Ausgleich der Pfaffen.

Jugend: Die Junioren des Sportvereins zeigten im Verhältnis zum vorletzten Sonntag weit bessere Leistungen und schlugen die 1. Mannschaft des Reichs-bahn-ESB. mit 2:1 Toren. Die Jugend unterlag der Spielkarlen Jugend von Biedrich 1902 mit 1:3 Toren. Die 1. Schülermannschaft erzwang gegen die gleiche Elf von Sp.-Bgg. Kassel einen 2:1-Sieg. Die 2. Schülermannschaften beider Vereine trennten sich mit einem 3:2-Sieg für den SVB.

Leichtathletik.

Die Leichtathletikabteilung des Sportvereins Wiesbaden errang bei dem „Eintracht“-Sportfest in Frankfurt a. M. einige beachtenswerte Erfolge. Kopp als Zweiter über 400 Meter in 52,4 Sek. und Kößling als Dritter über 3000 Meter in 9:27,2 Min., vollbrachten ihre besten Jahresleistungen; Sander als Dritter über 800 Meter in 2:03,2 Min. blieb nur um ein geringes darüber. In der Schwedenkassette belegte die Mannschaft Weimer, Kopp, Sander, Kleinhardt in 2:07 Min. nach wechselnder Führung hinter Eintracht- und Post-SB. Frankfurt den dritten Platz.



Hans Rüglein errang die Weltmeisterschaft der Tennisberufsspieler.

Im Segelfliegerlager Hirzenhain.

Wiesbaden bis jetzt an zweiter Stelle.

Die letzten Tage herrschte im weiddeutschen Segelflieger-lager wieder lebhafter Betrieb. Der große Wettbewerb brachte eine Reihe hochwertiger Erfolge. Da die Windver-hältnisse zeitweise die denkbar günstigsten waren, starteten an allen Tagen eine größere Anzahl Segelflieger. Dem jungen Flieger Fischer von der Alad. Fliegergruppe Darmstadt gelang es, einen Streckenflug nach der Kreis-stadt Dillenburg zu vollführen. Der Flieger umflog hier den historischen Wilhelmsturm und kehrte auch wieder zum Start-gelände auf den Hirzenhainer Bergen zurück. Einen gleich guten Flug konnte der bekannte Kriegsflieger Wiegman-ner ausführen. Beide haben damit die für diesen Flug vor-geschriebenen Bedingungen erreicht und erhalten die dafür ausgelegten ersten Preise. Von der Wiesbadener Gruppe erreichten die A-Prüfung: Stemmler, Hubner, Arndt, Adeln, Leberbogen, Breuer und Wirth. Schälz-ler Wiesbaden konnte sich in einem prächtigen Fluge etwa eine Stunde in der Luft halten und erreichte die C-Prüfung. Die Wiesbadener Gruppe hatte bislang mit die besten Leistungen aufzuweisen, was allenthalben Anerkennung ge-funden hat. Sie liegt bis heute an zweiter Stelle in der Punktzahl; an erster Stelle steht Darmstadt. Die Flieger-tätigkeit im allgemeinen ist sehr rego und man sieht den unbedingbaren Willen zu Höchstleistungen. Der Sonn-tag brachte wieder starken Betrieb, obwohl die Windver-hältnisse nicht so günstig waren wie an den Vortagen. Be-sondere Beachtung fanden am Sonntag die Schleppflüge.

Der Montag war für den großen Segelflugwettbewerb wieder erfolgreich. Bei guten Windverhältnissen starteten morgens mehrere Flugzeuge zu beachtlichen Flügen. Die beiden Flieger Fischer und Wiegman-ner konnten sich einige Stunden in der Luft halten. Bei gutem Winde startete nachmittags Fischer zu einem Langstreckenflug. Er landete in Oberau bei Altenstadt im Kreise Büdingen. Die Reise-strecke beträgt 75 Kilometer. Wiegman-ner startete ebenfalls. In schönem Fluge konnte er den Gießener Flughafen er-reichen und dort niedergehen. Die beiden ausgelegten Lang-streckenpreise wurden damit erreicht. Fischer erhält außer-dem noch das Leistungsabzeichen. Die Zahl der Starts be-trägt bis heute 335. Geflogen wurden bislang 20 A-Prü-fungen, 6 B- und etwa 10 amtliche C-Prüfungen. Ost-Lim-burg konnte am Montag die C-Prüfung erreichen.

Wiesbadener Hockey.

WHA. Herren — Mainzer HB. 3:1.
WHA. Damen — Höchstler HA. 3:1.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeysport begann seine diesjährige Hockeysaison recht verheißungs-voll, indem er gleich mit zwei schönen Siegen aufwartete. Im Spiel der Herren wurden auch schon recht achtbare Leistungen gezeigt, wenn auch verschiedene Spieler infolge Trainingsmangel noch etwas unförmig waren. In einer überraschend guten Form zeigten sich schon die Mainzer, die körperlich vollkommen auf der Höhe waren. Sie haben einige recht gute Einzelkräfte in ihren Reihen, die der an sich schnellen und durchschlagsträchtigen Mannschaft das Rück-grat geben. Besonders gut ist die gesamte Hintermann-schaft, an der nur sehr schwer vorbeizukommen ist. Die Wiesbadener verdanken ihren Sieg in erster Linie ihrer durchweg reiferen Spielweise. Namentlich in der zweiten Hälfte kamen sie in Fahrt. Es fielen denn auch kurz hintereinander die siegreichenden Tore. Besonders gut in der Wiesbadener Mannschaft waren der rechte Verteidiger, der Mittelläufer, und im Sturm halbrechts und Mitte.

Das Spiel der Damen in Höchst fiel gegen das Spiel der Herren merklich ab. Was in der ersten Halbzeit von den Wiesbadenerinnen gezeigt wurde, war noch richtiges Sommerhockey. Erst in der zweiten Hälfte fanden sie sich besser zusammen und führten dann ein Spiel vor, das wenigstens einige Ähnlichkeit von Kombination zeigte. Aber keine der Spielerinnen erreichte ihre vorjährigen Leistungen wieder. Wenn es trotzdem zu einem Sieg langte, so war dies in erster Linie auf das vorzügliche Spiel der erstmalig für die Wiesbadener Farben spielenden Internationalen Frä. Boh zurückzuführen.

Hockey in Süddeutschland.

Städte-spiel Heidelberg — Mannheim (Sa.) 6:2, Städte-spiel Heidelberg — Mannheim Nachwuchs (Sa.) 5:1, TB. 1846 Mannheim — TB. Germania Mannheim 0:2, SK. Frankfurt 1880 — TB. Fochenheim 10:1, SK. Frankfurt 1880 — TB. 1880 Frankfurt 0:1, SK. Frankfurt 1880 — Ein-tracht Frankfurt (Damen) 4:1, TSG. Frankfurt — Post-SB. Frankfurt 2:3, TSG. Frankfurt — Post-SB. Frank-furt (Damen) 10:1, Rot-Weiß Frankfurt — FB. Frank-furt 0:3, Rot-Weiß Frankfurt — FB. Frankfurt (Damen) 2:1, Stadt-SB. Frankfurt — TB. 1880 Frankfurt (Damen) 2:4, Wader München — Nürnberger HS. 5:1.

Deutsche Sportjugend in Berlin.

Bekanntmachung des Reichsportführers.

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: Bei der Sitzung des Deutschen Olympia-Ausschusses gab der Reichsportführer einen Überblick über die von ihm geplante Form für die deutschen Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Dabei wies er bereits auf einen in den Herbstferien durchzuführenden Nachwuchs-Lehrgang im Berliner Stadion und Sportforum hin, zu dem 500 junge deutsche Sportler aus allen Gauen des Reiches herangezogen werden. Durch gemeinsame Unterbringung und Verpflegung, durch gemeinsame Ausbildung, Führung und Ausflüge soll der Gemeinschaftsgeist dieser jungen Kräfte gepflegt und ausgebildet werden. Alle an den Olympischen Spielen beteiligten Sportarten werden durch ihren jungen Nachwuchs im Berliner Stadion und im Sportforum vertreten sein, neben 100 Leichtathleten und 50 Schwimmern, mehr als 50 Ruderern und Fußballern, werden Handballer, Jechter, Ringer, Gewichtheber, Turner, Boxer, Radrennfahrer, Tennis- und Hockeyspieler, Segler und Schießsporttreibende an diesem Nachwuchs-Lehrgang beteiligt sein. Während die Vormittage dem Sport vorbehalten bleiben, sind an den Nachmittagen Führungen und Ausflüge vorgesehen, während am Abend Vorträge fachlicher und allgemeiner Art, die die jungen Kämpfer auch geistig vorbereiten sollen, gehalten werden. Nicht nur die besten Lehrer stehen den Teilnehmern zur Verfügung, sondern auch viele ältere Aktive haben ihre Mitarbeit zugesagt. Für die Unterbringung sind die Massenlager des Deutschen Stadions, die Baracken des Sportforums und die Deutsche Turnschule vorgesehen. Auch die Verpflegung geht in einfacher Form durch Feldküchenausgabe vor sich.

Die Anwesenheit von 500 jungen Sportlern der verschiedenen Sportarten aus allen Gauen des Deutschen Reichs zu dem Nachwuchs-Lehrgang haben den Reichsportführer veranlaßt, als Abschluß des Lehrganges am Samstag und Sonntag, 7. und 8. Oktober, große sportliche Wettkämpfe in Berlin durchzuführen. Der breiten Öffentlichkeit soll hier der deutsche Nachwuchs in Kampf und Spiel gezeigt werden und einen Überblick über das für 1936 zur Verfügung stehende Material geben. Am Samstag, 7. Oktober, werden nachmittags die Handballer und Tennisspieler in Aktion treten, am Abend kommen im Lunaparkbad die Schwimmer, Wasserpringer und Wasserballer zu ihrem Recht, am Sonntagvormittag werden die Tennisspieler nochmals in Erscheinung treten, die Nachwuchs-Hockeyspieler spielen gegen eine Berliner Elf, und der Höhepunkt wird dann am Nachmittag mit der großen Veranstaltung im Stadion erreicht. Im Mittelpunkt steht hier ein Fußballspiel zweier Auswahlmannschaften des Nachwuchses, außerdem gibt es Radsport- und Leichtathletikwettkämpfe, bei denen die besten Nachwuchsler in den Start gehen werden. Die Vorarbeiten für diese Veranstaltung sind bei den Verbänden, deren Vertreter in Berlin sein werden, bereits in Angriff genommen worden.

Wandern.

Westerwaldverein (Ortsgruppe Wiesbaden).

Am vergangenen Samstagabend fand im Leberverein eine gemütliche Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erteilte Herr Justizrat Dr. Jünger dem Redner, Herrn Eichhorn, das Wort. In längeren Ausführungen, unterstützt durch entsprechendes Bild-, Karten- und Sekundärmaterial, wurde hauptsächlich das Vulkangebiet in der Umgebung des Laacher Sees behandelt und in verständlicher Weise die geologische Entwicklung im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Schönheit klar umrissen. In der Abhandlung standen im Vordergrund u. a. der Rameisprudel (der größte Geiser Europas), ferner der einzige, den Rhein erreichende Lavastrom, der vom Föhnkopf ausgeht, weiter der 309 Meter hohe Vulkan Herchenberg mit dem drei Meter tiefen Gang durch die Repheln-Melilith-Lava, sowie der Krater Bawenberg, von dessen Höhe ein fünf Kilometer langer Lavastrom hinab ins Wintbachthal hinabzieht, und zum Schluß der 3 1/2 km umfassende Laacher See mit der fünfurmigen Abtei. Kurze Erwähnung fanden die Lava-egel des Siebengebirges und die tertiären Vulkane des Westerwaldes, sowie die ausgedehnten Grubenfelder im Neuwieder Becken. Die dankbare Zuhörerschaft sollte reichen Beifall. Für kommenden Jahr wird im Wanderplan eine Fahrt in die Eifel aufgenommen.

Sport-Rundschau.

Der Däne H. Nielsen, bester Mittelstreckenläufer seines Landes, schlug in Kopenhagen den bekannten Finnen Virtanen in einem 2000-Meter-Lauf in 5:29,2 Minuten um eine Brustbreite. Niensens Zeit ist neuer Landesrekord.

Richard Schlus Richter im Endlauf um den Großen Preis von Bordeaux, einem internationalen Fliegerrennen für Berufsfahrer. Engel wurde von Gerardin geschlagen und schied vorzeitig aus. Der Franzose Faucheur stellte über 500 Meter (mit stehendem Start) mit einer Zeit von 34,2 Sek. einen neuen Weltrekord auf.

Beden/Jackson gewannen das Sechstages-Rennen in Detroit (USA.) mit Rundenvorsprung vor Balthour/Elliott und Vollaert/Jack.

Neue Schwimm-Weltrekorde werden aus New York und Tokio gemeldet. In Los Angeles (USA.) durchschwamm Jack Medica 100-Meter-Freistil in 12:43,8 Min. und 800 Meter in 10:13,6 Min., wobei er jedesmal die Weltrekorde des Franzosen Jean Laris schlug. Medica ist erst 18 Jahre alt. — In Tokio verbesserte die japanische Brustschwimmerin Hideko Masehata den Weltrekord über 200-Meter-Brust von 3:03,4 Min. (Jacobsen-Dänemark) auf 3:02 Minuten.

Der holländische Verteidiger für van der Lubbe.

Rechtsanwalt Stomps, der wiederholt Kommunisten vertreten hat.

Amsterdam, 18. Sept. Ein Vertreter des „Algemeen Handelsblad“ hatte eine Unterredung mit dem Strafverteidiger B. M. Stomps, der seiner Angabe nach bekanntlich von der Familie des holländischen Reichstagsbrandstifters van der Lubbe mit der Verteidigung des letzteren beauftragt wurde, nachdem van der Lubbe den Amsterdamer Anwalt Pauwels abgelehnt hat.

Auf eine Frage des Korrespondenten, ob man sich an ihn gewandt habe, weil er Kommunist sein solle, entgegnete Stomps nachdrücklich, daß er kein Kommunist sei. Er gab allerdings zu, daß er wiederholt Kommunisten verteidigt habe. Dies habe aber mit seiner politischen Überzeugung nichts zu tun.

Bei dem Amsterdamer Anwalt Pauwels ist inzwischen ein Schreiben des deutschen Officialverteidigers van der Lubbes eingetroffen, in dem es heißt, daß van der Lubbe in Gegenwart eines Dolmetschers jegliche Verteidigung abgewiesen habe.

Ein gewissenloser Fabrikbesitzer verhaftet.

Wegen schamloser Ausbeutung seiner Arbeiter.

Landshut (Schlesien), 18. Sept. In Berthelsdorf, Kreis Landeshut, ist der Fabrikbesitzer Stahl in Haft genommen worden. Wie die Kreisleitung der NSDAP. hierzu mitteilt, hat Stahl die bei ihm beschäftigten Weber und Weberinnen in der schamlosesten Weise ausgebeutet und in bitterster Not gebracht. Die Lohnrückstände betragen über 2000 M. An Krankentafelbeiträgen hat er 4800 M. und an Invalidenversicherungsbeiträgen 3000 bis 4000 M. nicht abgeführt. Seinen Webern und Weberinnen hat der gewissenlose Arbeitgeber wöchentlich Lohnabschlagszahlungen von nur 1,50 M. gegeben, wodurch in den vielköpfigen Familien bitterste Not entstand. Sie konnten sich nur mit Kartoffeln und Salz notdürftig ernähren. Aus Furcht vor der Entlassung hatte man bisher die fürchterlichen Verhältnisse in dem Stahl'schen Fabrikbetrieb der Öffentlichkeit gegenüber verschwiegen. Für die Opfer dieses gewissenlosen Unternehmers ist von der NSDAP.-Kreisleitung sofort eine Unterstützungsaktion in die Wege geleitet worden.

Generaldirektor unter schwerem Verdacht.

Wegen Devisenvergehens und Betrugs festgenommen.

Berlin, 18. Sept. Wie die Justizprokessstelle Berlin mitteilt, wurde vor einigen Tagen der 68jährige Generaldirektor Rudolf Möller aus Berlin-Steglitz auf seinem Gut Algraben bei Stettin von der SA. festgenommen. In seinem Besitz wurden verbotene staatsfeindliche Zeitungen gefunden. Inzwischen kam die Zollfahndungsstelle Stettin nach längerer Nachforschung zu der Feststellung, daß Möller in den Jahren 1931 und 1932 aus Mitteln seines bei einer Brüsseler Bank bestehenden Kontos ausländische Wertpapiere angekauft hatte. Möller unterhält bei dieser Bank unter verschiedenen Bezeichnungen mehrere Sonderkonten, über deren Ursprung und Zweck er bei seiner Vernehmung wenig glaubwürdige Angaben gemacht hat. Das Amtsgericht Berlin hat auf Grund dieser Feststellungen gegen Generaldirektor Möller, der die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte leitet, wegen Devisenvergehens einen Haftbefehl erlassen. Der Beschuldigte wurde in das Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit eingeliefert. Gleichzeitig laufen gegen Möller mehrere Strafverfahren, u. a. werden ihm Betrügereien bei Thomasmehlbezügen aus dem Ausland und bei der Belieferung der an die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte angeschlossenen Abnehmer zur Last gelegt. Darüber hinaus schwebt gegen Möller ein Verfahren wegen Betrugs und Wuchers, das sich auf den Ankauf seines Gutes Algraben bei Stettin bezieht.

Staatsbegräbnis auch für das elfte Todesopfer von Solingen.

Bochum, 18. Sept. Der am Sonntag im Solinger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegene SA.-Mann Fritsch Kann, das elfte Todesopfer des Verkehrsunglücks bei Solingen, wird ebenfalls ein Staatsbegräbnis erhalten und am Donnerstag an der Seite seiner zehn Kameraden auf dem Bochumer Ehrenfriedhof beigesetzt werden. Die feierliche Überführung von Solingen nach Bochum erfolgt am Dienstag.

Bochum, 18. Sept. Besonders schwer hat das Schicksal die Ehefrau des bekanntlich in Solingen tödlich verunglückten SA.-Reisemanns Böhm heimgesucht. Die Frau hatte bei dem Unglück auch ihren 14jährigen Sohn verloren. Jetzt ist noch die Tochter an einer tödlichen Krankheit, so daß die Frau innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren hat. Die Frau, die seelisch vollkommen zusammengebrochen ist, wurde in einem Krankenhaus untergebracht.

Die Schreckensszenen an Bord der „Malmö“.

Ein Augenzeugenbericht.

Kopenhagen, 19. Sept. Der Kapitän des in Gressund vor der Malmö Häfeninfahrt gerammten dänischen Dampfers „Malmö“, A. K. A. Jensen, hat ausgesagt,

Neues aus aller Welt.

daß der Unfall auf die allzuwachen Lichter des normanischen Fahrzeuges zurückzuführen sei.

Augenzeugen berichten, daß unter den Fahrgästen sofort eine unglaubliche Panik ausbrach. Alles drängte an Deck, und Frauen versuchten, schreiend über Bord zu springen. Besonders grauenhaft war das Bild im Speisesaal 1. Klasse gewesen, wo die Fahrgäste gerade das Mittagessen einnahmen. Wenige Sekunden nach dem Zusammenstoß hat nur noch ein wirrer Haufen von zerbrochenen Möbeln, zerplittertem Glas, blutenden Menschen und Speiseresten am Boden gelegen. Ein Fahrgast wurde durch die große Glasscheibe in den Vorraum geschleudert. Von Furcht und Schmerz völlig verwirrt haben die Menschen wie Wahnsinnige geschrien. Auch als der Dampfer schon am Kai anlegte, versuchten noch einzelne, sich über Bord zu werfen.

Die Reederei teilt mit, daß sich von den insgesamt 60 Verletzten nur noch 11 mit Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen im Krankenhaus befinden. Bei keinem besteht Lebensgefahr, doch befürchtet man, daß ein als vermißt gemeldeter Student beim Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken ist.

Erdbeben in Szechwan.

5000 Chinesen getötet.

London, 19. Sept. Verspätet eingetroffene Meldungen besagen, daß im Tal des Min-Flusses zwischen Sung und Rau im nördlichen Szechwan durch Erdbeben, die sich zwischen dem 23. und 31. August ereignet haben, 5000 Chinesen ums Leben gekommen sind. Die fragliche Strecke an dem Fluß ist 160 Kilometer lang. Ein Ort wurde vollkommen zerstört. Seine 1000 Einwohner wurden lebendig begraben. Die Stadt Tating wurde von einer Lawine von Steinen zerstört. Infolge Vernichtung der Verbindungen ist das volle Ausmaß der Katastrophe noch nicht festzustellen.

Großer Gemäldediebstahl. Aus einem Antiquitäten-geschäft in der Bellevuestraße in Berlin hat Samstag-nachmittag der 40jährige Hausdiener Karl Manchen Olgemälde Teppiche usw. im Wert von etwa 70 000 M. gestohlen. Manchen hat die Gemälde sachgemäß aus ihrem Rahmen gelöst und, um die Entdeckung seiner Tat möglichst hinauszuzögern, die Verriegelung der Türjalousie nach Verlassen des Geschäftes mit seiner Beute gewaltsam zerstört. Er ist leidend mit seiner Frau und seinem einjährigen Kinde verschwunden. Er hat sich wahrscheinlich nach Holland begeben. Es handelt sich bei den gestohlenen Gemälden u. a. um vier Bilder von Diebemann, zwei von Corinth, einen Renoir, einen Guardi, einen Terborch, einen Cezanne, zwei Pissarro, einen Siedog.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Der am Sonntag und Montag auf der Unterelbe die Schifffahrt schwer behindernde Nebel hat am Montagmorgen einen größeren Schiffszusammenstoß zur Folge gehabt. Auf der Höhe von Appenfleth ist der französische Dampfer „Lorient“ (4085 Bruttoregistertonnen) mit dem holländischen Dampfer „Collyto“ (4408 Bruttoregistertonnen) schwer zusammengestoßen. Der Holländer erhielt ein großes Leck am Steuerbordbug und der Franzose wurde ebenfalls nicht unerheblich beschädigt. Beide Schiffe mußten die Reise aufgeben und sind nach Hamburg zur Reparatur zurückgeführt. Der ein- und ausgehende Schiffsverkehr wurde durch den Nebel stark behindert.

Selbstmord eines zum Tode Verurteilten. Wie die Pressestelle des Lübecker Senates mitteilt, hat der am Samstagabend wegen Ermordung des Nationalsozialisten Willi Meinen zum Tode verurteilte Arbeiter Kaeding sich Montagmittag in seiner Gefängniszelle erhängt.

Schwerer Geldschrankbruch. Am Sonntag wurde in die Wohnung eines Schankwirtes in der Kreuzstraße in Berlin eingebrochen. Die Täter drückten ein Fenster ein, und gelangten so in die Wohnung. Dort knabberten sie das Schloß des Geldschrankes heraus und entnahmen daraus 12 700 Mark Bargeld, sowie Silber- und Goldsachen und Schmuckgegenstände.

Ein ungarischer Frachtdampfer gesunken. Der ungarische Frachtdampfer „Magyar“ ist von Antwerpen kommend 70 Meilen südwestlich von Leizors gesunken. Die Mannschaft wurde von dem englischen Dampfer „British Hope“ gerettet.

Schwerer Unfall durch eine . . . Motte. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Sonntag in Châlons an der Saône. Ein dortiger Landwirt war beim Schein einer Petroleumlampe damit beschäftigt, Jagdpatronen zu füllen, als eine Motte ins Zimmer flog und über dem Zylinder der Lampe kreiste. Plötzlich verbrannte sie sich die Flügel und fiel gerade auf das Pulver, das der Landwirt vor sich liegen hatte. Es erfolgte eine Explosion und das zweijährige Töchterchen des Jägers erlitt so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Unwetter über Spanien und Portugal. Aus zahlreichen Teilen der iberischen Halbinsel werden schwere Unwetter gemeldet. Die Gegend von Valencia wurde besonders stark heimgesucht. Zwei Personen ertranken, während zahlreiche andere Verletzungen erlitten. Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Mehrere hundert Stück Vieh kamen in den Fluten um. — Aus Portugal wird ein Wirbelsturm gemeldet, der die nördlichen Provinzen heimsuchte. Der Sachschaden soll sehr bedeutend sein. Auch Menschenleben sollen zu beklagen sein.



FILTER - PUDER

Der lose Puder in der Taschen-Dose. Wird durch den Filter in denkbar feinsten Form abgegeben.

RM 2.-
Ersatz-Füllung
RM 1.-

Ob festen oder losen Puder-
wer Qualität zu schätzen
weiss, wählt immer
„4711“ PUDER

FLACH-COMPACT RM 1.-
Ersatz-Füllung 70 Pfg.

TOSCA-COMPACT RM 1.80
Ersatz-Füllung RM 1.-



80 Pfg. F 31.

Fliegerköpfe / Die besten aktiven Flieger Deutschlands.

Von Cornelius Schmidt.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Maschinen sind für den Dienst auf der Strecke Panchow-Krummholz-Tschugutshai bestimmt. Von Panchow aus verkehren bereits Flugzeuge der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrsgesellschaft „Eurasia“ planmäßig über Sianfu-Pohang nach Kanton und Shanghai. Von Tschugutshai wird die russische Luftverkehrsgesellschaft „Aeroflot“ einen regelmäßigen Dienst nach Moskau organisieren, der hier Anschluß an das dichte europäische Verkehrsnetz hat. Noch in diesem Jahr wird man hoffentlich mit Hilfe der von Bolte gesammelten Erfahrungen und der von ihm nach China geführten Maschinen in planmäßigem Fluge von den südlichen chinesischen Provinzen durch das riesige Territorium von China und Rußland fliegen können und damit die seit vielen Jahren erstrebte durchgehende Luftverbindung vom Atlantik zum Pazifik geschaffen sein. An dieser Aufgabe entscheidend mitgewirkt zu haben, ist sicherlich für Bolte die größte Freude. Man muß beinahe neugierig sein, wohin ihn seine nächste Aufgabe führen wird.

Josef Funk.

Der „Dunkelflieger“.

Ernst und verschlossen wie das Gesicht dieses Fliegers ist sein Dienst. Flugkapitän Funk ist Spezialist für den Nachtflug. Von allen Flugzeugführern der Deutschen Luftwaffe hat er die weitestgehenden Kilometer auf den regelmäßigen Nachtflugstrecken geflogen. Von den rund 800 000 Kilometer, die Funk im Verkehrsflug absolviert hat, legte er fast die Hälfte allein auf der Nachtflugstrecke Berlin-Königsberg zurück. Vielleicht ist dies der Grund dafür, daß Josef Funk, der gebürtige Württemberger, von seinen Kollegen der „große Schweiger“ genannt wird.

Während des Krieges, im Jahre 1915, meldete Funk sich freiwillig zur Fliegertruppe und kam zur Ausbildung auf die Fliegerschule in Hannover. Fast wäre er nach kurzer Zeit hier um seine künftige fliegerische Karriere gekommen. Zwei Monate nach Beginn seines Kurses, als Funk schon 28 Schulflüge, aber noch keinen einzigen am Doppelsteuer hinter sich hatte, kam der

Befehl von oben, daß alle sofort abgelöst werden sollten, die noch keinen Alleinflug durchgeführt hatten. Da gab es für Funk nur einen Ausweg:

beim Abrollen in die Halle gab er plötzlich Gas, zog das Höhensteuer und weg war er.

Nach einigen Kurven, die von unten beängstigend ausgefallen haben sollten, und während die entsetzten Kameraden ein Sanitätsauto über den Flugplatz jagten, um sofort bei dem erwarteten Absturz den verrückt gewordenen Flugschüler ins Lazarett zu schaffen, landete Funk zwar nicht gerade elegant, aber wohlbehalten, auf dem Rollfeld. Dieser erste Alleinflug brachte ihm nur einen kleinen Rüffel ein und im übrigen das ersehnte Flugzeugführer-Patent.

Dieses kleine Beispiel ist bezeichnend für den Mann, der still und bescheiden seine Pflicht tut, aber wenn es nötig ist und in außergewöhnlichen Situationen auch vor ungewöhnlichen Entschlüssen nicht zurückschreckt.

Seit den ersten Zeiten des Nachtflugbetriebes hat Funk bewiesen, daß er die damals noch unvollkommenen Instrumente zu nutzen verstand. Die Luftwaffe weiß, warum sie nur auswählte und besonders befähigte Flugzeugführer für den Nachtflugverkehr verwendete, der nicht nur für die Beförderung von Fluggästen, sondern auch für den Postverkehr von größter Bedeutung ist. Wie in der Seeschifffahrt und bei der Reichsbahn ist der Post- und Gütertransport das Rückgrat des ganzen Flugbetriebes, vor allem durch die Zuverlässigkeit und Schnelligkeit der Beförderung.

Mit sicherer Hand steuert Flugkapitän Funk seine Maschine auch in tiefer Dunkelheit, wenn die Welt ringsum dem menschlichen Auge verborgen ist und nur die wunderbar feinen Instrumente die Orientierung ermöglichen über Länder und Flüsse, Berge und Wälder auf der unsichtbaren Strecke. Nichts spürt er vom Hasten des Tages und dem Streit der Meinungen. Das Walten der Elemente ist ihm das Wichtigste an jedem Tag, ihm wie allen seinen Kollegen von der Handels-Luftfahrt. Morgens in Danzig, abends vielleicht in London oder Amsterdam — Piloten sind wie internationale Wandervögel, die plötzlich vielleicht unerwartet als Reserve auf einer anderen Linie eingesetzt werden und dann statt in Breslau vielleicht am Libo oder in Kopen-

hagen Quartier nehmen müssen, und in ihrer lebendigen Dienstleistung, in der sich kein Pilot Europas von dem anderen unterscheidet, sind sie auch äußerlich wie Mitglieder einer großen Armee, die keine Grenzen kennt.

Wie fast alle Verkehrsflieger ist auch Funk verheiratet. Weil der Beruf ihn unstet durch alle Länder Europas jagt, weiß er den Wert eines Ruhepunktes, der ihm Heimat ist, besonders hoch zu schätzen.

Gert Högelis.

Der jüngste Kunstflieger.

Niemand wird es glauben, daß Gert Högelis erst 25 Jahre alt ist. Schon frühzeitig ist sein Name durch zahllose großartige Kunstflüge über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden.

So ist er der markanteste Vertreter der Nachkriegsflieger.

Dieser lebenswichtige junge Mann mit den tiefstehenden Augen im sommerprossigen Gesicht weiß, was er will.

Mit neunzehn Jahren kam er zur aktiven Fliegerei, die er bis dahin nur von gelegentlichen Besuchen als Schüler bei den Caspar-Fliegern in Travemünde kannte. Da es ihm zunächst unmöglich war, in einem Flugzeugwerk seine Freizeit zu verbringen — in jenen ersten Jahren nach dem Kriege brauchten Flugzeugwerke noch keine Lehrlinge — lernte Högelis Elektrotechnik, Optil und Feinmechanik und ließ sich 1928 nach dem Besuch des Polytechnikums bei Hode-Wulf in Bremen als Flieger ausbilden. Jetzt ist er seit Jahren neben Udet der einzige ernsthaft konkurrierende Kunstflugmeister Deutschlands.

Das Fliegen hat für Högelis einen doppelten Reiz. Beim Kunstflug steht für ihn an der Spitze der sportliche Moment. Die Größe der überstandenen Gefahr ist der beste Maßstab für die sportliche Leistung, meint Högelis. Dennoch ist er wie ein echter Hanseat — er stammt aus der Gegend von Bremen — zugleich vorsichtig genug. „Erst wägen, dann wagen“ ist sein Leitmotiv, und darum muß alles, was er unternimmt, wenigstens zu 75 Prozent sicher sein, die restlichen 25 Prozent dürfen ungewiss bleiben, und ihm den sportlichen Reiz seines Fliegens erhöhen.

(Fortsetzung folgt.)

Ostpreußen — Paradies und dunkler Erdteil!

Aus der Geschichte seiner „Entdeckung“.

Von Dr. Rolf Gärtners.

Die enge Verbundenheit mit Ostpreußen ist dem deutschen Volk erst in den letzten beiden Jahrzehnten so recht zum Bewußtsein gekommen. Die Zerstörung in den ersten Wochen des Krieges, die Abtrennung durch den Vertrag von Versailles haben uns die Nord-Ostmark, die in der Geschichte eine so bedeutsame Rolle gespielt, immer näher gebracht. Heute kann die Provinz als das Lieblingskind der Nation gelten, und die Ostland-Treue-Fahrt am Ende des August wird dafür ein ausdrucksvolles Zeugnis liefern. Die deutsche Ost-Wiese in Königsberg, die Jubiläumsfeier des Königsberger Domes sind weitere Ereignisse, die die Augen nach unserem Osten lenken. Wie lange hat es aber gedauert, bis es so weit kam! Man kann geradezu von einer „Entdeckungsgeschichte“ sprechen.

Zwar hat der Königsberger Professor und Konsistorialrat Dr. Johann Gottfried Hassel in seiner 1799 erschienenen, hochgelobten Abhandlung „Preußens Ansprüche, als Bernsteinland das Paradies der Alten und Uraland der Neuheit gewesen zu sein“, des Näheren dargelegt, warum Ostpreußen „als das älteste und in der Geschichte berühmteste Land der Erde“ das biblische Eden sein müsse. Aber viel Glauben hat er mit dieser Ansicht vom paradiesischen Ostpreußen nicht gefunden. Ganz im Gegenteil hat Ostpreußen unter der Geringachtung und Nichtachtung des übrigen Deutschland zu leiden gehabt, nur deshalb, weil es niemand kannte, weil es als „Ausland“ betrachtet wurde, wie schon ein Blick auf irgendeine ältere Karte beweist. Mit bitterer Ironie, aber mit gutem Recht schrieb der Geograph Dr. Hugo Bont 1895 in der „Vorpommerschen Monatshefte“: Bei dieser Gelegenheit muß auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht werden, daß es im Zeitalter der Entdeckung des „Dunklen Erdteils“, wo schon fast jeder Berg auf dem Mond seinen Namen hat, in Deutschland ein Gebiet gibt, dessen Entdeckung erst vor kurzem begonnen hat. Einzelne Teile Ostpreußens sind bis vor nicht langer Zeit gerade so bekannt gewesen, wie die dunkelsten Teile von Afrika. Es wäre wünschenswert, daß wie bereits die Kreuzfahrer den Zug nach Ostpreußen als bequemes Surrogat für den Orient nahmen, daß so auch heute die vom Entdeckungseifer befeuerten Männer der bequemerer Reise nach den dunkelsten Teilen von Ostpreußen der schwereren nach anderen dunklen Gegenden vortögen. Und er regt die Aufgabe an, „eine Geschichte der Entdeckungen in Ostpreußen im 19. Jahrhundert zu schreiben“.

Als Herder, der Sohn Mährings, der später die Stätten seiner Heimat nie wieder verlassen hat, in seiner „Abraha“ „Gemälde aus der preußischen Geschichte“ darstellte, da knüpfte er an die Phantasien Hassels an, und erzählte die Sage, Phaeton sei bei seiner Fahrt auf dem Sonnenwagen des Vaters in die Ostsee gestürzt, seine Schweigern, die Heliaden, seien in Palmbäume verwandelt worden, und hätten als solche am Strahl der Sonne goldene Tränen ver-

gossen — den Bernstein. Er besang das heilige Bernsteinland und seine uralte Geschichte, aber für die Gegenwart seines Geburtslandes fand er keine Worte. Damals galt Ostpreußen noch allgemein für eine „Wüstenei“. Es bedurfte des genialen Schatz- und Weltbildes eines weltbewanderten Universalgeistes, der mit grenzenlosem Erkennen am äußersten Ende seines Vaterlandes Wunder entdeckte, die der Pracht des heiligeliebten Italiens, des berausenden Spaniens nicht zu weichen brauchten. Wilhelm von Humboldt, der „Römling“, in der Zeit der Not zum Wirken für König und Reich heimgekehrt, fand auf seinen Dienstreisen Ostpreußens Schönheit wie einst Saul sein Königreich. Von einer türmischen Wondnacht an der Samländischen Küste schreibt er an seine Frau: „Es war ein sehr großes Natur-Schauspiel. Ich werde die Nacht nie vergessen; sie ist das größte und schönste, was ich seit meiner Abreise aus Italien erlebt habe.“ Und von einer Wanderung über die türliche Neuhung entwirft er eine glänzende wortgewaltige Schilderung, die mit den Worten beginnt: „Die türliche Neuhung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebenso gut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll. Ein schmaler Strich toten Sandes, an dem das Meer unaufhörlich auf einer Seite wütet und der an der anderen eine ruhige große Wasserfläche, das Meer, spiegelt. Die östlichen Sandhügel, die schrecklichsten, traurigsten Kiefern, die ganze Stunden lang, so weit man sehen kann, bloß aus dem Sand ohne einen einzigen Grashalm emporkommen, und nur oben durch die Luft zu leben scheinen, eine Stille und Leere, selbst von Vögeln auf dem Lande, die dem Brausen des Meeres nichts zu überhören gibt, nur einzelne große Möven, die am Ufer hin- und herfliegen.“ Auch im Remelgebiet, „wo schon die Namen erschauern“, findet er die Gegend noch sehr anziehend.

Die Romantik vermochte dem Klassiker in dieser Weise nicht zu folgen. Sie sah nur das Phantastische, das Unheimlich-Spukhafte in der ostpreußischen Landschaft, wie es der Königsberger E. A. Hoffmann in seiner auf dem Schloß Rositten spielenden Novelle „Das Majorat“ gemalt hat. Die Romantik begeisterte sich auch, nachdem Ostpreußen durch seine führende Rolle in der großen Zeit der Erhebung eine kurze Zeit in den Mittelpunkt Deutschlands gerückt war, für die Gotik des deutschen Ordens, wie Schenkendorfs Aufruf zur Rettung der Marienburg beweist. Doch blieb die Provinz weiter das „Ausland“, das man im „Reich“ schon zu Ruhland rechnete. Das zeigen am deutlichsten die beweglichen Klagenreden, die der weitbekannte Hegelianer Karl Rosenkranz 1842 in der Einleitung zu seinen „Königsberger Skizzen“ führte, dem Buch, das zuerst die Bahn gebrochen hat für eine tiefere Erkenntnis, für ein besseres Verständnis ostpreußischer Kultur. Er gesteht, selbst mit den wunderlichsten Vorurteilen nach der Pregelestadt gewandert zu sein: Ich erinnerte mich, wie dunkel und fabelhaft meine eigenen Vorstellungen von Königsberg in Deutschland gewesen waren. Er kommt sich fast wie ein exotischer Reiseführer vor, der den abgelegenen und undankbarsten Stoff gewählt hat. Biedler-Rusau geht nach Afrika, Theodor Mundt nach Krakau, George Sand nach Majorca. Aber Königsberg? Wer läme wohl zu ihm? Wodurch zöge es wohl an? Es ist „für das Ausland nur ein Name“ oder gar „nur eine fata Morgana einiger zufälliger Umstände“.

Rosenkranz ist sich bewußt, „gleichsam ein Brachfeld zu kultivieren“, aber er hat die „tiefe Eigentümlichkeit“, die „gediegene Bildung“, die „Besite der Erscheinung“ dieser Stadt in sich aufgenommen und stellt dies „schöne Königsberg“ nun meisterhaft einem großen deutschen Publikum vor. Mit dem immer stärkeren Hervortreten des preußischen Staates, der sich seiner Fächerstellung in Deutschland bewußt wurde, wuchs auch das Interesse für die Geschichte Ostpreußens, das die Wiege der Monarchie gewesen. Gustav Freytag hat in seinen einflussreichen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ ein farbenreiches Bild von der Kultur der Deutschen Ordens. Doch noch 1863 klagt Treitschke in seiner meisterhaften Abhandlung über das Ordensland Preußen, daß man in Süd- und Mitteldeutschland wenig begriffen habe von dem historischen Zauber dieses Bodens, „den das edelste deutsche Blut begünstigt hat im Kampf für den deutschen Namen und die reinsten Güter der Menschheit“, aus dem erst das innerste Wesen von Preußens Volk und Staat recht zu verstehen sei.

Lokalforscher hatten sich bereits eifrig mit ostpreußischer Heimatliebe der Vorgeschichte, Geschichte, Volkskunde und Kunst der Provinz angenommen und haben ein außerordentlich reiches Material gesammelt. Aber es blieb für das übrige Deutschland tot. Da führt 1856 der stets aufnahmefähige, stets anregende Wilhelm Lübke durch das Land und schildert seine Eindrücke mit lebendiger Begeisterung in einem Aufsatz „Acht Tage in Preußen“ im „Deutschen Kunstblatt“. Die acht Tage haben mehr Leute für die ostpreußische Kunst interessiert, als es acht Jahre tiefergehender Forschung vermocht hätten. Schnaase beschäftigt sich im sechsten Band seiner großen Geschichte der bildenden Künste eingehend mit der ostpreußischen Baukunst, deren Eigenart, kraftvolle Schönheit und hohe Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Architektur er hervorhebt und man erkennt nun immer klarer den Wert der ostpreußischen Kunstdenkmäler. Die landschaftliche Schönheit aber ist erst kurz vor dem Kriege durch einige Dichter und Maler entdeckt worden, die von dem einzigartigen Wunder der türlichen Neuhung, von den herrlichen Seiten der Samländischen Steilküste, von Majurens „buddiger Welt“ und dem ganzen Zauber dieser Gegend künden. Als dann der verdiente Provinzialkonservator Richard Dettlaff sein treffliches Werk „Das schöne Ostpreußen“ veröffentlichte (1916), da setzte er gleichsam den Schlüsselstein unter dieses Kapitel, das so lange von Ostpreußen als „Paradies“ und „dunkler Erdteil“ gefabelt, und enthüllte nun endgültig ein besonders eigenartiges Juwel in der Krone der deutschen Landschaften.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	18. September 1933	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- / auf 6 und Normalschwere ..	761.4	760.0	760.4	760.8	
druck / auf dem Meerespiegel ..	761.7	760.5	760.8	760.9	
thermometer (Celsius) ..	11.8	21.8	16.2	14.5	
Luftfeuchtigkeit (Prozent) ..	9.9	10.3	11.8	10.7	
Relative Feuchtigkeit (Prozent) ..	95	83	85	78	
Niederschlag (Millimeter) ..	11.1	22.2	2	22.2	1
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..					

Höchste Temperatur: 22.6

Niedrigste Temperatur: 10.4

Anerkannte Qualitätsware

kauft man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt die rechmende Hausfrau zum Kochen von Gemüse, Suppen, Ragoüts nur

MAGGI® Fleischbrüh-Würfel

5 Würfel 17 Pfg.

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Sedanstraße 9, 1.

